

Schaffhauser

AZ

Gegründet 1918 als Arbeiterzeitung

6 VBSH Der Grosse Stadtrat gab trotz allen Widerständen sein Okay zum Zehn-Millionen-Darlehen. Zeit für eine Analyse.

10 Mediengesetz Fehr gegen Behr. Die Grandseigneurs der hiesigen Branche wetzen die Krallen. Ein Streitgespräch.

14 Stahl Diese Brücke bewegt die Gemüter. Und das seit hundert Jahren: Der Eiserne Steg bei Flurlingen, ein heisses Eisen.



Ein Traktor voll Geld

Die Schweiz macht im grossen Stil Geschäfte mit Kasachstan. Mittendrin: Ein Konzern mit Sitz in Schaffhausen und seine Traktor-Deals mit dem kasachischen Regime. **Seite 3**

Peter Pfister / Sabrina Niederer / Zbyszek Nowak



MÜLLER BECK
Vorstadt 25, Laden und Café
sonntags ab 8.00 Uhr geöffnet

"SUPPORT YOUR LOCAL STATION"

JA zum Medienpaket am 13. Februar **RADIO RASA**

Kurzgesagt

Über «Schikanen»

Gerade musste ich lachen. Anlässlich einer Kleinen Anfrage von FDP-Grossstadtrat Martin Egger habe ich das Wort «Schikane» nachgeschlagen. Egger wittert nämlich «Parkierungsschikanen», weil der Stadtrat für die Sanierung des Stadthausgevierts 50 Parkplätze vorübergehend aufheben will.

Der Duden versteht unter einer Schikane eine «unter Ausnutzung staatlicher Machtbefugnisse getroffene Massnahme, durch die jemandem unnötig Schwierigkeiten bereitet werden».

Man könnte jetzt auch noch die Begriffe «Ausnutzung» und «unnötig» nachschlagen oder sich amüsieren, weil sich Egger offenbar nicht mehr an den Parkplatzfrieden von 1999 erinnern kann, der besagt, dass unterirdische Parkhäuser oberirdische Parkplätze schrittweise ersetzen sollen. Das würde bedeuten, dass die 50 Parkplätze sowieso längst überfällig sind. Lustig finde ich aber vor allem eine weitere Bedeutung des Worts «Schikane». Es steht gemäss Duden auch für einen «in eine Autorennstrecke eingebauten schwierigen Abschnitt, der zur Herabsetzung der Geschwindigkeit zwingt». Herr Egger, nutzen Sie diese Schikane doch, um mal einen Gang herunterzuschalten. **Marlon Rusch**

Korrigendum

In der letzten AZ hat sich ein sehr bedauerlicher Irrtum eingeschlichen: Der Thaynger Gemeinderat Christoph Meister ist nicht der Ehemann von Martina Winzeler, sondern ihr Bruder. Wir entschuldigen uns für den Fehler. **red.**

Impressum

Schaffhauser AZ

Die unabhängige Wochenzeitung

Adresse

Webergasse 39
Postfach 57
8201 Schaffhausen

Kontakt

052 633 08 33
redaktion@shaz.ch
www.shaz.ch

Redaktionsleitung

Nora Leutert (nl.)
Marlon Rusch (mr.)

Verlag

Mattias Greuter
Bernhard Ott (Stv.)
verlag@shaz.ch

Redaktion

Mattias Greuter (mg.)
Mascha Hübscher (mh.)
Doerte Letzmann (dl.)
Luca Miozzari (lmi.)
Sharon Saameli (sam.)

Inserate

Sibylle Tschirky
inserate@shaz.ch

Abonnieren

Probeabo (3 M.): 35 Fr.
1 Jahr: 185 Fr.
abo@shaz.ch

Fotografie

Peter Pfister (pp.)

Kommentar

«Staatsmedien»? Mumpitz.



Mattias Greuter über die Auswirkungen des Medienpakets.

Es gibt Worte, die brauchen eigentlich immer ein Ausrufezeichen dahinter. Zum Beispiel: «Staatsmedien!»

So sind die Lettern auf den Plakaten der Medienpaket-Gegner jedenfalls gedacht: als Aufschrei. Wir Journis am Tropf von Bundesbern, da werden wir doch gleich zu braven Lakaien und zahnlosen Hofberichterstatterinnen.

Mit Verlaub: Das ist Mumpitz. Das Argument ist so absurd, dass sogar Bock-Besitzer und beinhardter Mediengesetz-Gegner Giorgio Behr im Streitgespräch mit unserem Verwaltungsratspräsidenten Hans-Jürg Febr (Seite 10) davon Abstand nimmt.

Aber zunächst: Ein paar Zahlen.

Wie sich die neue Medienförderung, über die wir am 13. Februar abstimmen, auf einzelne Medienprodukte auswirken würde, kann noch nicht in allen Punkten beziffert werden. Der grösste Brocken des Pakets, der Ausbau der Vergünstigung für das Austragen der Zeitungen per Post, lässt sich aber auf einzelne Zeitungen berechnen, und genau das haben wir gemacht.

Die Schaffhauser AZ würde zusätzliche Subventionen von rund 11 000 Franken erhalten.

Viel mehr macht dieser Teil des Pakets für die Schaffhauser Nachrichten aus: Weil sie fast vollständig in bisher nicht subventionierter Frühzustellung ausgeliefert werden, geht es bei den SN um über 650 000 Franken. Sehr wahrscheinlich könnten beide Zeitungen zusätzlich Unterstützung für ihr Online-Angebot erhalten, für die der Verteilschlüssel aber noch unklar ist. Der Schaffhauser Bock als Gratiszeitung würde weiterhin 0 Franken erhalten.

Meine Begeisterung über die Ausgestaltung der neuen Medienförderung hält sich ehrlich gesagt in Grenzen. Dies vor allem, weil der Einfluss der grossen Verlage wie der TX Group, die fleissig Dividenden ausbezahlt, im

gewählten Kompromiss deutlich spürbar ist: Die Riesen, die für die erschreckende Medienkonzentration massgeblich mitverantwortlich sind, kriegen am meisten. Und damit meine ich explizit nicht die Schaffhauser Nachrichten und ihr Verlagshaus.

Dennoch kann ich hinter dem Kompromiss stehen. Denn an mehreren Stellen im Gesetz sind Mechanismen eingebaut, um die Kleinen überproportional zu fördern. Kleine wie die AZ und die SN. So ungewohnt es aus Schaffhauser Sicht sein mag, die SN als «klein» zu verstehen, im gesamtschweizerischen Kontext sind sie es und gehören zu den zu fördernden, unabhängigen Regionalmedien.

Apropos Unabhängigkeit: Zurück zum Mumpitz-Argument der «Staatsmedien». Kein vernünftig denkender Mensch glaubt, dass die AZ handzahn wird und aufhört, die Schaffhauser Politik genau unter die Lupe zu nehmen, nur weil uns der Bund 11 000 Franken (oder 1 Prozent unserer Kosten) mehr pro Jahr gibt.

Nach der «Staatsmedien»-Logik sind beispielsweise Inserate viel gefährlicher für die Unabhängigkeit von Medien: Eine Bank kann ihre Werbung in der AZ jederzeit streichen, wenn wir kritisch über sie berichten – was im Übrigen auch schon vorgekommen ist. Der Bund dagegen könnte nicht nach Frust und Unlaune entscheiden, welches Blatt ihm gerade nicht in den Kram passt: Er wäre gesetzlich gezwungen, uns, die SN sowie viele andere Zeitungen und andere Medien zu fördern – abhängig von unserer Auflage und Reichweite.

Ein Nein zum Medienpaket wäre für die AZ verkraftbar. Für andere vielleicht nicht. Und selbst wenn dereinst eine bessere Lösung ausgearbeitet würde – was ich stark bezweifle –, könnte es für einige Medien zu spät sein, die ihrem Publikum genau so wichtig sind wie Ihnen die AZ.

Kaschaffhausistan



Nur ein Briefkasten an einem unscheinbaren Haus an der Bachstrasse weist auf kasachische Staatsgelder in Schaffhausen hin.

Peter Pfister

DIKTATORENGELD In Kasachstan die Deals mit der korrupten Regierung, in Schaffhausen die Gewinne: Es geht um einen Briefkasten, Millionen von Dollars, John-Deere-Traktoren – und viel Geheimniskrämerei.

Doerte Letzmann und Mattias Greuter

Ein silberner Briefkasten an einem unscheinbaren weissen Gebäude an der Bachstrasse: «Eurasia Group AG» steht da, und «Bitte keine Werbung». Was da nicht steht – und was uns hierher geführt hat: Die *Eurasia Group* macht Millionengeschäfte mit Kasachstan.

Mit kräftiger Unterstützung der Schweizer Politik ist die kasachische Diktatur für hiesige Unternehmen zum Eldorado geworden, wie die *WOZ* vor zwei Wochen aufgezeigt hat. Die *Eurasia Group* mit Sitz in Schaffhausen hat einen besonders dicken Deal an Land gezogen.

Landen kasachische Staatsgelder im steuergünstigen Schaffhausen? Die Spur der Dollars ist deutlich, die Firma schweigsam. Aber von vorne.

Diktatorisches Investorenparadies

Kasachstan macht gerade Schlagzeilen. Die autoritär geführte Regierung hat vor wenigen Wochen den Protest der Bevölkerung gegen die anhaltende Korruption im Land brutal niedergeschlagen. Mehr als 200 Menschen kamen ums Leben, rund 10000 wurden inhaf-

tiert. Die ehemalige Sowjetrepublik setzt auf staatliche Repression: Menschenrechtsorganisationen und internationale Gewerkschaftsverbände weisen schon lange darauf hin, dass das Regime Menschenrechte verletzt und

«Das geht niemanden etwas an.»

Andreas Stauffer, Eurasia-Group-Verwaltungsrat

Arbeiterinnenrechte missachtet. Auf dem Demokratieindex des Economist liegt Kasachstan auf Rang 128 von 180, knapp hinter Katar. Auf dem Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International schafft das Land immerhin Rang 102, den es sich mit Sri Lanka und Gambia teilt.

Dass Kasachstan eine Diktatur ist, hindert die Schweizer Wirtschaft allerdings nicht daran, beste Beziehungen mit dem Land zu unterhalten. Denn das zentralasiatische Land verfügt über reiche Bodenschätze und ist ein wichtiger Rohstofflieferant für den Westen. Zwischen 2005 und 2019 flossen 25 Milliarden US-Dollar aus der Schweiz nach Kasachstan, wie die WOZ in ihrer Ausgabe vom 13. Januar aufzeigt.

Die Zeitung berichtet auch, dass sich der kasachische Staatspräsident Kassim Jomart-Tokajew und seine Entourage erst im November 2021 in Genf von Bundespräsident Guy Parmelin, Ueli Maurer und Vertretern von dutzenden führenden Schweizer Unternehmen trafen, darunter Glencore, Roche und Stadler Rail.

Keine sechs Wochen bevor Präsident Jomart-Tokajew den Befehl erteilt hat, ohne Vorwarnung auf Demonstrierende zu schiessen, posierte er mit Guy Parmelin für ein Foto. Der rote Teppich wurde ausgerollt, die militärische Blaskapelle blies auf, danach ging es vor allem um den Abschluss wirtschaftlicher Deals.

Ganz vorne mit dabei: die *Eurasia Group* AG mit Sitz in Schaffhausen, Vertriebspartner für den amerikanischen Traktorgiganten *John Deere* und einer von zahlreichen Konzernen, die international agieren, aber ihre Sitze mit wenig oder gar keinem Personal im steuer-günstigen Schaffhausen haben.

Die Firmengruppe konnte bei diesem Treffen einen 50-Millionen-Dollar-Deal mit der kasachischen Regierung abschliessen, für die Errichtung von zehn «*Eurasia Group* Service Centers». Diese Service-Center muss man sich wie Autohäuser für *John-Deere*-Traktoren vorstellen, Verkaufs- und Servicestellen für Landwirtschaftsmaschinen.

«Geschäftsgeheimnis»

Ein Schaffhauser Unternehmen zieht einen Riesendeal an Land, wäre da nicht eine stolze Mitteilung angebracht? Fehlanzeige. «Das geht niemanden etwas an», erklärt Andreas Stauffer am Telefon. Stauffer ist Mitglied des Verwaltungsrates der *Eurasia Group* AG und ihr Vertreter in Schaffhausen. Möchte er etwas zum Millionen-Deal mit der kasachischen Regierung sagen? «Nö», sagt er etwas konsterniert. Das sei «Geschäftspolitik und Geschäftsgeheimnis», erklärt er: «Wenn wir etwas zu sagen haben, dann geben wir das bekannt.» Ein zweiter Verwaltungsrat gibt sich ähnlich wortkarg: «Sie können gerne weiter fragen, ich gebe Ihnen keine Auskunft.» Ob die kasachischen Staatsgelder nach Schaffhausen fliessen, ist aus den beiden nicht herauszubekommen.



Hier Briefkasten, dort Glasfront: Service-Center für Traktoren in Kokshetau.

invest.gov.kz

Die beiden fungieren als notwendige Mittelmänner: In der Schweiz domizilierte Konzerne brauchen mindestens ein hier ansässiges Verwaltungsratsmitglied – ein gutes Geschäft für ein kleines Heer von Beratern, die meist auch den Kontakt mit den Behörden abwickeln.

Der Kanton Schaffhausen hat zwar nicht ganz die tiefsten Unternehmenssteuern der Schweiz, ist aber dafür bekannt, dass Steuerabkommen mit der Regierung, sogenannte Tax Rulings, hier besonders einfach zu kriegen sind. Welche Firmen welche Steuervergünstigungen kriegen, darüber schweigt der Kanton. Das «Geschäftsgeheimnis», das Andreas Stauffer ins Feld führt, ist auch unserer Regierung heilig.

Stauffer führt in Schaffhausen zwei Steuerberatungsunternehmen und sitzt in der Geschäftsleitung oder im Verwaltungsrat von einem Dutzend weiterer Firmen. Darüber hinaus unterhält er Mandate in knapp zwei Dutzend gelöschten oder sich in Auflösung befindenden Unternehmen. Fünf davon gingen in Konkurs.

Entwicklungszusammenarbeit

In Schaffhausen schweigt die Firma, in Kasachstan wird das lukrative Geschäft mit *John Deere* und der Regierung an die grosse Glocke gehängt. Kasachische Medien berichten überschwänglich, dass Präsident Jomart-Tokajew im Juli 2021 das grösste dieser Traktor-

Autohäuser besucht hat, einen schimmernden Komplex mit Glasfront und 45 Angestellten in Kokshetau. Die Stadt liegt passenderweise in der «Kasachischen Schweiz», einer idyllischen Berge-und-Seen-Landschaft im Norden des Landes.

Das *Eurasia*-Marketingmaterial zeigt Videos voller leuchtend grüner Traktoren auf üppigen Feldern und in hochmodernen Einstellhallen.

Zum Image, das die *Eurasia*-Gruppe pflegt, gehört die grosszügige Wirtschaftshilfe des Westens. In Kokshetau präsentieren die Kinder des «*John Deere & Eurasia Junior Clubs*» Regierungs- und Firmenvertretern ihre Gedichte und Zeichnungen zum Thema «We feed the world». An anderer Stelle wird bekannt gegeben, dass die *Eurasia Group* ein Ausbildungsprogramm für Mechatroniker anbietet. Dafür investiert das Unternehmen 82 000 Euro – viel Geld in Kasachstan, aber wenig Geld im Kontext von Millionendeals mit der Regierung.

Wie die *Eurasia*-Gruppe an der landwirtschaftlichen Entwicklung in Zentralasien Geld verdient, zeigt das Beispiel Kirgisien. Hier war sie mindestens von 2009 bis 2011 der private Partner für ein Programm zur Modernisierung der kirgisischen Landwirtschaft, finanziert mit Entwicklungsgeldern der USA. Die *Eurasia Group* und *John Deere* stellten die Traktoren zur Verfügung, *Pioneer* lieferte hybrides Saatgut und *DuPont* und *Monsanto* die Pestizide. Es liegt nahe, dass die 50 Millionen kasachischen

Saatgut von Pioneer,
Pestizide von Monsanto
und John-Deere-
Traktoren von Eurasia.

Staatsdollar einem ähnlichen Zweck dienen sollen.

Eurasien liegt in Schaffhausen

In der Schweiz aber hat die *Eurasia Group AG* nicht einmal eine Webseite. Gemäss Unterlagen im Handelsregisteramt wurde die *Eurasia Group AG* 2008 zum Zweck des «internationalen Handels mit Produkten aller Art sowie der Übernahme von Industrievertretungen» gegründet. Mit *John Deere* arbeitet das Unternehmen schon seit der Gründung zusammen.

Auch *John Deere* hatte während gut 20 Jahren einen Firmensitz in Schaffhausen, zum Zweck des «Vertriebs von Maschinen in Europa, Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten». Und natürlich, um von den günstigen Steuerbedingungen hier zu profitieren. 2021 wurde der hiesige Firmensitz aufgelöst, die Traktoren werden aber weiter in den Mittleren Osten verkauft, nur eben über die *Eurasia Group AG*.

Auch bei ihrem Schaffhauser Domizil geht es wohl um Steuervorteile. Hier vollzog sich eine kurze, aber intensive Darbietung von Firmenballett. In den Hauptrollen: mehrere

Gesellschaften mit fast gleichen Namen und ein Schaffhauser Steuerberater.

Achtung, das könnte jetzt schwindelig machen: Ende Mai 2021 wird die *Eurasia Group AG* in die *Eurasia Swiss Holding* umgewandelt. Am gleichen Tag entsteht eine neue *Eurasia Group AG*, gegründet von dieser *Eurasia Swiss Holding*, vertreten durch einen Notar. Die neue Firma übernimmt von der Holding den ganzen Geschäftsbereich. Für diese Übergabe zeich-

Das Geld fliesst vom kasachischen Regime über je eine Holding in Kasachstan und in der Schweiz nach Schaffhausen.

net als Verwaltungsrat Andreas Stauffer, der schweigsame Schaffhauser Steuerberater.

Mit diesem Trick – eine Holding gründet eine AG und übergibt ihr das Geschäft – kann

laut Steuerberatern ein Teil der kürzlich abgeschafften Steuerprivilegien für Holdings wieder wettgemacht werden.

Wohin welche Gelder fliessen und wer letztendlich profitiert, wird in diesem Unternehmensdickicht nicht klar. Dafür gibt es einen konkreten Hinweis, dass es tatsächlich kasachische Staatsgelder sind, die in Schaffhausen landen.

Denn im Vertrag zur erwähnten Geschäftsübergabe wird aufgelistet, was genau an die neue *Eurasia Group AG* übergeht. Dazu gehören Fahrzeuge im Wert von rund 24 Millionen Franken – darunter *John-Deere*-Traktoren, darf man vermuten. Interessanter: Zu den insgesamt mit 44 Millionen Franken bewerteten Aktiven gehört auch eine Finanzanlage im Wert von rund 11 Millionen Franken, Anteile an einer Tochtergesellschaft, «die als Landesholding für die Aktivitäten in Kasachstan fungiert», also das kasachische Geschäft abwickelt.

Konkret heisst das: Mit *John-Deere*-Traktoren und der kasachischen Diktatur verdientes Geld landet, einmal durch ein Holdingkonstrukt geschleust, im Steuerparadies am Rheinfall. Grosse Geschäfte dort, kleine Steuern hier – willkommen in Kaschaffhausistan.

CORONA

Neuinfektionen erreichen neue Rekordwerte; Booster jetzt für Jugendliche und als Walk-In erhältlich

Walk-In-Kreuzbooster

UPDATE Die Omikron-Welle hält die Schweiz weiter im Griff. Und der Höhepunkt ist noch nicht erreicht, wie das BAG mitteilt. In Schaffhausen wie in der ganzen Schweiz gibt es derzeit rekordhohe Neuinfektionen. Am Mittwoch meldete das BAG 43 199 neue Corona-Ansteckungen. Der 7-Tage-Schnitt stieg damit um 22 Prozent im Vergleich zur Vorwoche. In Schaffhausen wurden 293 neue Fälle gemeldet, so viele wie noch nie.

Im Kanton könnte es auf der Intensivstation deswegen eng werden. Während die Intensivstationen schweizweit nur zu 76,4 Prozent ausgelastet sind, ist die Schaffhauser Intensivstation bis aufs letzte Bett belegt. Aber nicht nur mit Covid-Patienten. Vielmehr ist nur eines der sechs

verfügbaren Betten zurzeit von einem Covid-Patienten belegt. Insgesamt sind 11 Personen wegen Covid im Spital.

Vertreter des Schweizer Gewerbes und der bürgerlichen Parteien fordern derweil die Aufhebung der einschneidendsten Massnahmen. Sie fordern ein Ende der Homeofficepflicht, der Isolations- und Quarantänepflicht und der Zertifikatspflicht.

Seit Dienstag, dem 25. Januar, bietet das Kantonale Impfzentrum Auffrischimpfungen auch für Jugendliche von 12 bis 15 Jahren an. Und musste man sich zu Beginn der Booster-Kampagne noch anmelden, gibt es ab dem 1. Februar die Booster-Impfung auch als Walk-In-Angebot.

Wichtig für diejenigen, die sich mit dem «Janssen» Vektor-

Impfstoff von Johnson und Johnson haben impfen lassen: Sie können ihre Grundimmunisierung jetzt mit einer Dosis eines mRNA-Impfstoffs ergänzen. Beziehungsweise müssen sie das sogar, denn

explizit erlaubt der Kanton nur denjenigen einen Janssen-Booster, die sich aus medizinischen Gründen nicht mit einem mRNA-Impfstoff impfen lassen können oder diesen ablehnen. **dl.**



Im KIZ sind Booster-Walk-Ins bald möglich.

Peter Pfister



Viel länger sollen die Busse der Verkehrsbetriebe Schaffhausen nicht unter freiem Himmel stehen.

Fotos: Robin Kohler

ANALYSE Trotz grossem Rumoren hat der Grosse Stadtrat ein 10-Millionen-Franken-Darlehen an die Verkehrsbetriebe Schaffhausen gesprochen. Ganz geklärt ist die Depotfrage damit nicht.

Sharon Saameli

Über Monate war Stadtrat Daniel Preisig die Begeisterung ins Gesicht geschrieben. Erzählte er von den Visionen der *Verkehrsbetriebe Schaffhausen* (VBSH), dann mit Zuversicht und gehörig Feuer für die Sache. Dieses Feuer packte aber bald auch andere: Angestellte im Schlaatemer Depot, bürgerliche Politveteranen, ehemalige VBSH-Kader, die sich gegen die Pläne zu wehren begannen – und zuletzt den Kanton, den wichtigsten Kunden der Busbetriebe: Wenige Tage vor der Debatte im Grosse Stadtrat plädierte er für einen Marschhalt. Für die Visionen, für die Daniel Preisig brennt, sah es plötzlich heikel aus.

Der Plan, den die VBSH nun über ein halbes Jahr präsentiert und verteidigt haben, ist dieser: Auf dem Stadtschaffhauser Ebnat soll eine zentrale Einstellhalle gebaut werden, dafür könne man das Depot in Schleithem schliessen. Dies sei, beschwören die Verantwortlichen immer wieder, aufgrund der entstehenden Synergien am wirtschaftlichsten.

Für die Umsetzung der Pläne brauchten die VBSH freilich Geld. Über die Vergabe des benötigten Darlehens hatte die Stadt – als «Bank» der Busbetriebe – das letzte Wort. Also: der Grosse Stadtrat. Und dieser ist skeptisch, wenn es ums Geld-Ausgeben geht.

Wo es nötig war, standen Preisig und das VBSH-Team hin, insbesondere bei der Geschäftsprüfungskommission. Und Preisig machte seine Sache gut: Auch die GPK sieht eine zentrale Depotlösung als die beste, weil wirtschaftlichste an.

Doch dann bekam der vermeintlich solide Boden Risse. Und das ausgerechnet auf Ebene des wichtigsten VBSH-Kunden: des Kantons.

Aufbäumen auf dem Land

Der erste Riss entstand auf dem Land, im Klettgau selber. Die Schlaatemer wollten sich ihr Depot, ihre Arbeitsplätze und besonders die Buslinie 21 nicht nehmen lassen (die AZ berichtete mehrfach). Auch ehemalige VBSHler

schalteten sich ein, darunter der einstige Betriebschef Martin Gugolz, und schliesslich Gemeindepräsident Urs Fischer.

Schon damals fragten sich einige, wann sich der Kanton zur Sache äussern würde. Doch um diesen blieb es verhältnismässig still.

Dann, im November, reichte der SVP-Kantonsrat Erich Schudel ein Postulat ein. Er verlangte, dass der Regierungsrat «sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für einen Erhalt des Busdepots Schleithem» einsetze. Unterstützt war das Postulat von 19 weiteren Ratsmitgliedern nicht nur aus der SVP, sondern auch aus der SP.

Gleichzeitig formierte sich um alt Grossstadtrat Thomas Hauser (FDP) eine Gruppe, die eine Volksabstimmung über das Darlehen der Stadt verlangte. Der Tenor: Es gehe nicht an, dass die Stadt über ein Depot auf dem Land befinde. Die Männer – unter ihnen Martin Gugolz sowie alt Stadtrat Urs Hunziker (FDP) – hofften sich von einem allfälligen Abstimmungskampf mehr Transparenz. Die Volksmotion wurde Anfang Januar mit 268 Unterschriften eingereicht.

Dass der Kanton sich bis dahin in der Debatte zurückgehalten hatte, ist an sich nicht ungewöhnlich. Denn innerbetriebliche Entscheidungen wie die Depotstandorte fallen die VBSH als selbständige, öffentlich-rechtliche Anstalt selber. Wenn dem Kanton aber die Strategie der VBSH missfällt – wenn er also davon ausgeht, dass diese Strategie sich «unver-

hältnismässig auf die mittel- bis langfristigen Kosten» des Regionalverkehrs auswirken –, dann hat auch er seine Schalthebel.

Dem Regierungsrat wurden die Stimmen vom Land offensichtlich zu laut. Ende letzte Woche, nur wenige Tage vor der Debatte im Grossen Stadtrat, schaltete sich Baudirektor Martin Kessler ein. Er beantwortete Schudels Postulat schriftlich. Und zwar mit ziemlich deutlichen Worten.

Ein externes Gutachten, das im Entwurf vorliegt, sei zum Schluss gekommen, «dass die Weiternutzung des Depots Schleithem durchaus zweckmässig sein könnte». Dies sei kein abschliessendes Urteil; in den nächsten Wochen werde der Kanton Verhandlungen mit den *VBSH* aufnehmen. «Sollte sich im Rahmen der Verhandlungen (...) herausstellen, dass die *VBSH* nicht ausreichend konkurrenzfähig sind», heisst es in der Antwort, «müssten Bund und Kanton eine Ausschreibung der Leistungen im Regionalverkehr in Betracht ziehen.» Aufgrund vieler Unklarheiten sehe der Regierungsrat den Zeitpunkt für einen Depotneubau als «ungünstig», weshalb dieser um ein bis zwei Jahre aufzuschieben sei.

Warum plötzlich diese Deutlichkeit? «Vielleicht hat man uns einfach zu lange unterstellt, wir würden uns bedingungslos hinter die *VBSH* stellen, sodass jetzt der Eindruck entsteht, wir seien überdeutlich», sagt Baudirektor Martin Kessler auf Nachfrage der *AZ*. Der FDP-Regierungsrat ist, das wird schnell klar, not amused. «Ja, wir tun etwas bockig», sagt er. «Wir haben nicht einfach ein Portemonnaie, das wir einfach so aufmachen können. Es handelt sich dabei um Steuergelder von Kanton, Bund und letztlich auch der Gemeinden.» Als Drohung will er die Antwort des Regierungsrats keinesfalls verstanden haben. «Wir wollen weiterhin mit den *VBSH* zusammenarbeiten. Es ist auch unbestritten, dass sie Investitionen machen müssen und dafür einen finanziellen Spielraum brauchen. Wir sagen einfach, es muss alles in der korrekten Reihenfolge ablaufen: Zielvereinbarung abschliessen, Antriebstechnologie der Regionalbusse klären, Depotstrategie festlegen. Und das braucht noch Zeit.»

In dieser Hitze kam es am Dienstagabend zum Showdown.

Versuche der Sachlichkeit

Die fast dreistündige Debatte sollte Stadtrat Daniel Preisig später als «Sternstunde des Stadtparlaments» bezeichnen.

Der linke Ratsflügel, dessen Position zur Depotfrage bisher nicht klar war, demonstrierte schnell, dass er sich geschlossen hinter die *VBSH* stellt – weil er den Grundsatz, ein

grünes Verkehrsunternehmen zu unterstützen, über allfällige Detailfragen stellen wollte. Zumal liege es nicht in der Kompetenz des Grossen Stadtrates, über die Depotfrage an sich zu befinden, sagte GPK-Präsident Stefan Marti (SP): «Es geht um ein Darlehen, nicht um ein konkretes Projekt.» Daniel Spitz (GLP, ebenfalls GPK-Mitglied) teilte diese Überzeugung: «Mit unserer heutigen Entscheidung können wir weder die Schliessung des Depots Schleithem bewirken noch es retten.» Im Namen der Mittefraktion versuchte er, «die emotional geprägte Debatte zu versachlichen».

Es blieb allerdings beim Versuch. Während etwa Walter Hotz seinem ungeliebten Parteikollegen Preisig ironisch eine «Unfehlbarkeit des Papstes» zuschrieb, bezeichnete Urs Tanner die Intervention des Regierungsrats als «Putschversuch von oben mit Nötigungselementen». Nach der gerade so emotionalen Debatte sollte es aber zackig gehen. Der Rat stimmte einem Antrag von Marco Planas (SP) zu: Um die Wogen zwischen Busbetrieb und Bestellern zu glätten, wurden die *VBSH* explizit verpflichtet, die Verhandlungen mit seinem Besteller wieder aufzunehmen und das Projekt, falls nötig, anzupassen. Umgekehrt steht nun auch der Kanton unter Zugzwang: Wenn er eine Variante bevorzugt, die weniger wirtschaftlich ist als die zentrale Einstelllösung, dann muss faktisch er diese Lösung bezahlen.

Schliesslich sprach sich der Rat grossmehrheitlich für das Darlehen von 10 Millionen Franken zugunsten der *VBSH* aus.

Was heisst das nun?

Zunächst einmal nur, dass die Verkehrsbetriebe jetzt das Geld haben, um weiter an ihrer Depotinfrastruktur feilen zu können. Der Grosse Stadtrat hat den *VBSH* sein Vertrauen ausgesprochen, dass sie letzten Endes tatsächlich die wirtschaftlichste Lösung umsetzen werden. Gleichzeitig hat Daniel Preisig die Warnschüsse gehört; unter anderem jenen, die Relevanz der Standortpolitik, des Regionalen, nicht zu unterschätzen. Die Fusion von *VBSH* und *RVAG* ist noch nicht lange her; die Betriebskulturen zusammenzuführen benötigt ein Feingefühl, das auf dem Land bis jetzt vermisst wurde.

Preisig sind die Risse bewusst, die eine allfällige Schliessung des Depots Schleithem aufgetan hat. Und schliesslich hat sich der Grosse Stadtrat nach den Ferien noch mit der Volksmotion zu befassen – und damit mit der Frage, ob nicht doch noch die Stadt in einer Volksabstimmung über das Darlehen abstimmen soll.

Die *VBSH* müssen ihre Visionen also weiterhin beweisen. Nicht mehr gegenüber ihrer Bank, der Stadt, dafür jetzt umso mehr gegenüber ihrem Kunden: dem Kanton. Trotz der Intervention von Regierungsrat Kessler zeigte sich Daniel Preisig am Mittwoch erleichtert. «Jetzt ist die Diskussion endlich auf der Ebene, auf die sie gehört: auf jener des Kantons. Denn schliesslich muss der Kanton entscheiden, ob er bereit ist, die Mehrkosten zu tragen.» Über den Entscheid des Rats sei er «hoherfreut».

Die Zuversicht von Daniel Preisig, sie ist wieder da.

«Jetzt ist die Diskussion endlich auf der Ebene, auf die sie gehört: auf jener des Kantons.»

Daniel Preisig



Planung Rheinufer geht voran

STADT Nun soll sich etwas tun am Rheinufer: Dass der Bereich ums Lindli, von den Fischerhäusern bis zum Gaswerkareal, aufgewertet werden soll, ist schon lange im Gespräch. Nachdem die Pläne zum «Gassa-Areal» mit Restaurant vor einem Jahr bei der Schaffhauser Bevölkerung abblitzten, rückt der Stadtrat nun mit einer Vorlage zur Aufwertung des «Rheinufer Ost» nach: Diese will die Gesamtplanung für das rund 600 Meter Länge und 150 Meter Breite umfassende Gebiet an die Hand nehmen: Ein städtebauliches Studienverfahren soll durchgeführt werden mit verschiedenen Planerteams, die sich per öffentliche Ausschreibung bewerben können.

Im Zentrum der Planung steht vor allem die Frage, wie der

motorisierte Durchgangsverkehr in Zukunft geregelt wird und ob ein Teil des Rheinufer davon befreit werden kann. Eine nun vorliegende Machbarkeitsstudie zeigt laut Stadtrat, dass dies durch eine Verbindung der Buchthaler mit der Rheinhaldenstrasse tech-

nisch machbar wäre. Die Studie prüft auch weitere Entwicklungen für das Gebiet. Die Kosten für alle darin geprüften Massnahmen würden grob geschätzt bei 33 Millionen Franken liegen, davon rund 13 Millionen zulasten der Stadt. **nl.**



Bis zum Gaswerkareal soll aufgewertet werden.

Peter Pfister

Rochade im Juso-Vorstand

BILANZ Vor einem Jahr hat sich die Juso Schaffhausen neu aufgestellt. Nun hat sie positive Bilanz gezogen, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Derzeit gebe es 60 Mitglieder und 27 Sympathisantinnen, was einem Zuwachs von fast 50 Prozent zum Vorjahr entspreche.

Auch gab es Rochaden im Vorstand. Vier der bisherigen sieben Vorstandsmitglieder (Meret Kübler, Jonas Neukomm, Alex Hongler und Finn van Belle) seien aus studientechnischen und privaten Gründen zurückgetreten. Neu zum Vorstand stossen Vera Marti und Matthias Schmid. Das Co-Präsidium stellen Alena Roth (bisher) und Egzona Dernjani. **mr.**

SP-Initiative zum Spital

KANTON Jetzt soll es schnell gehen. Vor einer Woche wusste selbst ihr Präsident, Werner Bächtold, noch nichts von den Plänen, die seine Leute da geschmiedet hatten. Heute, am Donnerstag, findet bereits ein «Sonderparteitag» der SP Kanton Schaffhausen statt.

Der Grund: Eine Gruppe um die Kantonsräte Matthias Freivogel, Patrick Portmann und Matthias Frick hat eine «Spitalinitiative» ausgearbeitet, die nun möglichst schnell gesammelt werden soll. «Ende April soll die Initiative bereit zur Einreichung sein», sagt Bächtold auf Anfrage. Es müsse jetzt endlich etwas passieren in der ewigen Posse um den Spitalneubau. Im Kern aber geht es den Initianten nicht nur um den Neubau, sondern in erster Linie um Personalfragen. Die Initiative trägt den Untertitel «Mehr Geld für Qualitätssteigerungen sowie zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Personals».

Um das zu erreichen, bedient sie sich eines Tricks. Die Initiative sieht in einer Rohfassung vor, dass der Kanton bis 2030 in zwei Tranchen einen Investitionsbetrag von 60 Millionen Franken an die Spitäler zahlt. Mit dieser Entlastung sollen die Spitäler den 240 Millionen Franken teuren Neubau des Kantonsspitals aus eigenen Mitteln finanzieren. Somit müssten die Spitäler weniger Fremdkapital aufnehmen und hätten entsprechend mehr Spielraum, um etwa die unterdurchschnittlichen Löhne und die Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Der Trick sei nötig, da es nicht möglich sei, per Initiative direkt auf die Arbeitsbedingungen Einfluss zu nehmen, so Bächtold. Er geht davon aus, dass die Partei der Initiative zustimmt. Der Kanton habe genug Geld, er könne ja auch die Steuern um 8 Prozent senken. Ob Bächtold Recht behält, zeigt sich heute Abend. **mr.**

Verlässlicher Zug nach Thayngen

KANTON Jetzt isch höchsti Iisebahn! – dachte sich der Kantonsrat zum bereits lange bekannten Zugproblem auf der Strecke zwischen Thayngen und Schaffhausen. Er zog das Postulat von GLP-Kantonsrat Tim Bucher in der Sitzung vom vergangenen Montag auf dessen Antrag hin vor.

Auf der Bahnstrecke zwischen Schaffhausen und Thayngen herrsche schon seit über 4 Jahren ein inakzeptabler Betrieb der DB-Regio, schreibt Bucher in seinem Postulat. Er fordert den Regierungsrat auf, den Betrieb der Bahnstrecke (Singen-) Thayngen-Schaffhausen mittels Direktvergabe an die SBB zu übergeben.

Regierungsrat Martin Kessler verwies darauf, dass der Vertrag mit der DB per Ende 2022 vorzeitig gekündigt wurde und dass aktuell das Vergabeverfahren nach EU-Recht laufe. Das Postulat wurde dennoch mit 48:1 Stimmen erheblich erklärt. **nl.**

Zweite Röhre Fäsenstaubtunnel

BUND Der Fäsenstaubtunnel in Schaffhausen soll eine zweite Röhre bekommen, wie die *Schaffhauser Nachrichten* gestern Mittwoch online meldeten.

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung von gestern mitgeteilt, dass er die verbindliche Freigabe der zweiten Röhre des Fäsenstaubtunnels beantragt. Dies im Rahmen des Strategischen Entwicklungsprogramms Nationalstrassen, welche auch eine Entlastung des städtischen Verkehrs schaffen soll. Für den Ausbau des Fäsenstaubtunnels rechnet der Bundesrat mit ungefähren Kosten von 393 Millionen Franken. Die Planung des Fäsenstaubtunnels sowie vier anderer Ausbauprojekte sei weit fortgeschritten, schreibt der Bundesrat in seiner Medienmitteilung. Sie sollen in den nächsten vier Jahren baureif sein. Der Bundesrat schlägt daher vor, sie in den Ausbauschnitt 2023 aufzunehmen und definitiv zu beschliessen. **nl.**

Regierung will milderes Transparenz-Gesetz

KANTON Der Kampf um die Umsetzung der Transparenzinitiative geht in die nächste Runde: Die Regierung unterbreitet dem Kantonsrat nun eine Vorlage, welche zu einer milderer Umsetzung der Transparenzinitiative führen soll.

Die Transparenzinitiative der Schaffhauser Juso wurde vor bald zwei Jahren von der Stimmbevölkerung angenommen. Das Volk hat sich damit für mehr Transparenz in der Politikfinanzierung entschieden: Parteien und Abstimmungskomitees müssen ihre Geldquellen zukünftig offenlegen.

Die Regierung und der Kantonsrat tun sich allerdings schwer mit der dazu nötigen Gesetzesvorlage. Hinzu kommt eine im März eingereichte Motion von FDP-Kantonsrat Christian Heydecker,

welche der Kantonsrat im September mit 28 zu 24 Stimmen annahm. Die Motion «Mehr Transparenz, aber mit Augenmass» will den durch die Initiative festgelegten Verfassungstext gänzlich zurückbuchstabieren.

Die Regierung heisst die Motion mit ihrer nun ausgearbeiteten Vorlage gut und möchte diese eins zu eins umsetzen. Der durch die Transparenzinitiative neu geschaffene Artikel 37a der Kantonsverfassung soll mildernd abgeändert und offener formuliert werden. Die Regierung spricht sich damit dafür aus, den ursprünglichen Text der Volksinitiative vollständig aus der Verfassung zu kippen.

Für die Schaffhauser AL, für das Initiativkomitee und weitere Unterstützer der Initiative ist dieses Vorgehen der Regierung

«skandalös». Den Bestrebungen zur Offenlegung der Politikfinanzierung würden dadurch jegliche Zähne gezogen, schreiben sie in einer gemeinsamen Medienmitteilung.

Sie wollen in den kommenden Wochen «alle politischen und rechtlichen Möglichkeiten ausloten, um der Schaffhauser Bevölkerung endlich echte Transparenz zu bieten». **nl.**



Parteien müssen ihre Finanzen eigentlich bald offenlegen. Peter Pfister

Regierung setzt Agenda fürs 2022

EXEKUTIVE Lehrpersonenmangel, Klimastrategie, Polizeizentrum, Finanzausgleich – und natürlich die Bewältigung der Pandemie: Der Regierungsrat hat dieses Jahr grosse Pläne. Am Dienstag gab er einen Ausblick auf seine Schwerpunkte fürs 2022. Sein oberstes Ziel: den Kanton als Lebens- und Wirtschaftsstandort weiterzuentwickeln.

Das Geld dafür ist da: Wie Cornelia Stamm Hurter bestätigte, seien die Finanzen des Kantons in «ausgezeichneter Verfassung». Für 2021 rechnet man mit einem Überschuss von gut 45 Millionen Franken. Das stimme die Regierung trotz höherer Ausgaben ab 2025 zuversichtlich. Allerdings rechnet sie auch mit einer Verschiebung im nationalen Finanzausgleich: Schaffhausen dürfte vom Nehmer- zum Geberkanton werden.

Ausserdem haben die internationalen Entwicklungen in der Steuerpolitik Folgen für den von juristischen Personen abhängigen Kanton. Diese Folgen sollen über Massnahmen abgefangen werden.

Erziehungsdirektor Patrick Strasser wiederum betonte den Lehrpersonenmangel im Kanton als grösste Herausforderung. Eine Projektgruppe sei aktuell daran, die Anstellungsbedingungen attraktiver zu gestalten. Auch wird eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf – also die familienergänzende Kinderbetreuung – zu den Fokusthemen gehören.

Die Baudirektion legt einen Schwerpunkt auf das neue Polizei- und Sicherheitszentrum sowie das Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt. Auch die Verkehrsverbindungen auf Strassen und Schienen sowie das kanto-

nale Radroutennetz sollen verbessert werden – mit speziellem Fokus auf die Elektromobilität, wie Regierungsrat Martin Kessler hervorhob. Denn: Die Klimastrategie 2020 gilt es weiterhin umzusetzen.

Für Gesundheitsdirektor Walter Vogelsanger steht die Bewältigung der Pandemie an oberster Stelle. «Die grösste Herausforderung ist es dabei, die Wellenbewegung der Pandemie mitzumachen», hielt er fest. Heisst: Die Infrastruktur muss in ihrer Grösse flexibel sein. Allerdings wird das Departement des Innern auch das Neubauprojekt der Spitäler Schaffhausen begleiten – auch im Hinblick auf die Spitalliste 2023. Zuletzt gehört auch die Umsetzung der Istanbul-Konvention und die Weiterentwicklung der Integrationsagenda im Asylbereich zum Dossier des Departements. **sam.**

Jezler-Areal wird zum «Silberhof»

WOHNRAUM In den Industrie- und Gewerbebauten der einstigen Silbermanufaktur Jezler, nahe dem Herrenacker, sollen 29 neue Wohnungen entstehen. Das Grundstück gekauft und das Baugesuch eingereicht hat Beat Odinga, Inhaber der Odinga Ventures AG. Gegenüber den *Schaffhauser Nachrichten* sagt er, dass der begrünte Innenhof zum Begegnungsort für Bewohnerinnen und Besucher werden solle. Man wolle begegnungsfreudige und kulturinteressierte Menschen ansprechen, die auf ein gemeinschaftliches Zusammenleben Wert legen.

Aufgrund der Nähe zur Altstadt und zum Parkhaus Herrenacker soll auf eine Tiefgarage verzichtet werden. Dafür sind 67 Veloabstellplätze geplant. Baubeginn ist für den Frühling 2023 geplant. Die Wohnungen sollen bis im August 2025 bezugsbereit sein. **sam.**

Eine Aufgabe für den Staat?

MEDIEN Ein Gesetz soll die Branche retten. Aber taugt es auch? Bock-Verleger Giorgio Behr und AZ-Präsident Hans-Jürg Fehr fahren die Krallen aus.



Hans-Jürg Fehr (links) und Giorgio Behr (rechts) vor dem Meeting Point auf dem Herrenacker.

Interview: Marlon Rusch

Die Konstellation hat etwas Ikonisches. Fehr gegen Behr, beide 74 Jahre alt (Fehr ist 42 Tage älter), zwei Schaffhauser Aushängeschilder, zwei Medienaficionados, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Hans-Jürg Fehr ist Historiker und war Chefredaktor und Verleger der Schaffhauser AZ, bis er 1999 für die SP in den Nationalrat gewählt wurde. Dort etablierte er sich als Medienpolitiker und trug massgeblich dazu bei, dass Lokalradios und Regionalfernsehen heute staatliche Mittel aus Gebühren erhalten. Von 2004 bis 2008 präsidierte Fehr die SP Schweiz, für die er ein viel beachtetes Strategiepapier für eine staatliche Medienförderung erarbeitete. Heute sitzt er im Schaffhauser Ja-Komitee für die neue Medienförderung. Fehr ist Verwaltungsratspräsident der AZ Verlags AG, die die Schaffhauser AZ herausgibt.

Giorgio Behr ist der reichste Mann der Region. Der Professor für Rechnungslegung hat als knallharter Sanierer das Industrieimperium Behr Bircher Cellpack BBC AG geschaffen. 2005 übernahm er die Gratiszeitung Schaffhauser Bock als Mehrheitsaktionär. Böse Zungen behaupten, er habe den Bock gekauft, weil er sich von den Schaffhauser Nachrichten zu wenig wertgeschätzt gefühlt habe. Seit 2018 ist Behr alleiniger Besitzer. Er kämpft mit marktliberalen Grundsätzen gegen staatliche Förderung und hat sich finanziell im Nein-Komitee zum Mediengesetz engagiert. Er sagt, er habe «schon mehr als 1000 Franken» gegeben.

Treffen im «Meeting Point» am Herrenacker, dem neuen Hauptquartier des Schaffhauser Bock. Behr wurde zum Streitgespräch eingeladen, doch er übernimmt mit dem Selbstverständnis des Firmenpatrons gleich die Leitung. Er hat sich kaum vorbereitet, fegt aber über das Geschehen hinweg, schlägt lange Bögen, sagt zwischendurch «darauf kommen wir dann noch zu sprechen...», als ob er es sei, der die Fragen stellt. Nach 40 Minuten sagt er, man solle jetzt langsam zum Ende kommen, er sei noch zum Abendessen verabredet.

Hans-Jürg Fehr kommt besser vorbereitet, er hat Zahlen zusammengetragen. Während Behr gern stichelt und findet, die Leute sollen auch etwas zum Lachen haben, bleibt Fehr ernst, redet sich mitunter in langen Ausführungen in Fahrt und würde am liebsten die ganze Gesetzesvorlage erklären. Doch Behr unterbricht ihn ständig.

AZ Giorgio Behr, am 13. Februar stimmen wir über das Mediengesetz ab. Die Vorlage sieht vor, dass die Medienunternehmen zusätzliche 150 Millionen Franken vom Staat erhalten, um den Strukturwandel abzufedern. Es herrscht Medienkonzentration im Land, die Inserateinnahmen fliessen ins Internet ab. Das Gesetz, das Sie ablehnen, soll gerade unabhängige, kleine, regionale Medien wie die AZ unterstützen, die am Markt eigentlich nicht mehr bestehen können. Ist Ihnen die AZ egal?

Giorgio Behr Ihre Fragestellung zielt in eine falsche Richtung. Es geht ja um zwei grosse Dinge: Einerseits zügeln Unternehmen wie Google nicht nur Werbung aus den Zeitungen ab, sondern auch ganze Artikel, ohne dass sie etwas dazu beitragen. Eigentlich müssten wir vor allem dagegen vorgehen ...

«Wenn die AZ und der Bock nicht existieren würden, gäbe es in Schaffhausen einen medialen Einheitsbrei.»

Giorgio Behr

Da machen Sie ein ganz anderes Fass auf. Über ein Leistungsschutzrecht, das die Verlage davor schützen soll, dass die Suchmaschinen ihre journalistische Inhalte kapern, ohne etwas dafür zu bezahlen, wird bereits diskutiert. Dass sich da tatsächlich etwas ändert, liegt aber in ferner Zukunft.

Giorgio Behr Andererseits haben Sie Recht, die Medienkonzentration ist in der Schweiz tatsächlich weit fortgeschritten. Wenn die AZ und der Bock nicht existierten, gäbe es in Schaffhausen einen medialen Einheitsbrei. Das war ja einer der Beweggründe, warum ich beim Bock eingestiegen bin. Sie haben gesagt, beim Mediengesetz gehe es darum, kleine, regionale Medien wie die AZ zu retten. Faktisch würden aber 70 Prozent der Gelder den vier grossen Verlagshäusern Tamedia, NZZ, Ringier und CH Media zufließen. Wird so die Medienvielfalt gefördert?

Wie müsste eine gute Medienförderung denn aussehen?

Giorgio Behr Man könnte schon bei den Zustellkosten ansetzen, wie es ja auch das Mediengesetz will. Das Verteilen der Zeitungen ist der grösste Kostenfaktor. Nur müsste man sich überlegen, ob es richtig ist, dass man die Gratisanzeigen tatsächlich von der Förderung

ausnimmt. Beim Bock etwa liegt der Anteil redaktioneller Artikel über 50 Prozent und wir haben mehr Leser als eine normale Ausgabe der Schaffhauser Nachrichten. Mit dem Mediengesetz wären Gratiszeitungen aber nicht förderberechtigt. Das ist doch reine Willkür.

AZ Sie sind also nicht per se gegen eine staatliche Medienförderung?

Giorgio Behr Nein, man müsste sie einfach von Grund auf neu denken. Wenn man will, dass die Leute wieder mehr lesen, müsste man auch bei den Lesern ansetzen, nicht bei den Verlegern. Man müsste jedem Bürger einen Mediengutschein geben, den er einlösen kann, wie er will. Er könnte ein SN-Abo kaufen, die AZ abonnieren, dem Bock etwas spenden oder den Gutschein splitten. Ich glaube, damit würdet ihr von der AZ sogar besser fahren!

Hans-Jürg Fehr, Giorgio Behr sagt, 70 Prozent der Fördergelder würden an die grossen Verlage gehen. Wir haben für Schaffhausen gerechnet: Für die Frühzustellung ihrer Zeitungen würden die Schaffhauser Nachrichten zusätzlich über 650 000 Franken bekommen, die Schaffhauser AZ würde 11 000 Franken mehr erhalten als heute, der Bock würde leer ausgehen. Ist diese Diskrepanz gerechtfertigt?

Hans-Jürg Fehr Man muss aufpassen, es kursieren gerade wahnsinnig viele Zahlen. Gemäss meinen Berechnungen und Schätzungen würden höchstens 30 Prozent an die vier Grossverlage CH Media, Tamedia, Ringier und NZZ gehen. Bei Herr Behrs Zahl ist zum Beispiel die Reduktion der Mehrwertsteuer für Zeitungsabonnemente mit eingerechnet, die mit der Medienförderung nichts zu tun hat.

Die Vorlage ist in der Tat komplex. Es sind verschiedene Arten der Förderung vorgesehen und die Verteilschlüssel müssten noch genau definiert werden. In der Diskussion stellt sich heraus: Es geht vor allem eine Frage der Haltung.

Dennoch können Sie nicht abstreiten, dass Grosskonzerne, die Dividenden auszahlen, Millionen vom Staat erhalten würden.

Hans-Jürg Fehr Die Gegner des Mediengesetzes tun so, als ob das alles neu wäre. Dabei handelt es sich beim Mediengesetz um eine Fortsetzung bestehender Medienförderung. Die Lokalradios und Regionalfernseher erhalten heute schon Fördergelder, neben denen die Presseförderung, über die wir jetzt abstimmen, wie ein Schulbub aussieht. Radio Munot bekommt jedes Jahr annähernd 1,5 Millionen Franken vom Staat, die AZ erhält derzeit 37 000 Franken. Wir müssen in dieser Diskussion das grosse Ganze im Auge behalten. Neu

soll die Frühzustellung der Zeitungen und die Zustellung der Sonntagszeitungen zusätzlich gefördert werden. Davon würden die grossen Verlage tatsächlich stärker profitieren, weil sie viele Zeitungen drucken und verschicken. Aber soll ich wegen einer Kröte ein ganzes Biotop austrocknen? Ich spreche jetzt vom Biotop Medienlandschaft Schweiz.

Sie sind also bereit, die Kröte zu schlucken?

Hans-Jürg Fehr Ja. In den vergangenen 20 Jahren hat die Schweiz über 70 Zeitungen verloren. Die Abozeitungen haben in den vergangenen zehn Jahren die Hälfte ihrer Werbeerträge und ein Drittel ihrer Abonnements verloren. Die Zeitungen sind unglaublich ausgeblutet, viele sind am Rande ihrer Existenz.

Giorgio Behr Vieles, was du sagst, stimmt im Narrativ durchaus. Es sind viele Zeitungen gestorben. Aber die Inserate sind vor allem in drei Bereichen weggebrochen: Immobilien, Stellenanzeiger und Automarkt. Diese Entwicklung konnte man schon lange voraussehen. Deshalb hab ich beim Bock schon lange gesagt: Fokussieren wir auf andere Bereiche. Dass man jetzt denen, die die Entwicklung verschlafen haben, unter die Arme greift, finde ich daneben. Das ist dasselbe wie Strukturhaltung in der Industrie. Wer in einer anderen Branche die Entwicklung verpasst, hat ja auch Pech gehabt.

«Das Medienangebot hat zentral zu tun mit der Art und Weise, wie unsere Demokratie funktioniert.»

Hans-Jürg Fehr

Sie sagen, dass unternehmerische Fehler sanktioniert werden sollen. Geht es im Mediengesetz nicht um Grösseres – um Demokratie und Meinungsvielfalt?

Giorgio Behr Wenn man eine Branche schützt, weil ein paar Leute nicht vorausschauen konnten, hat das nichts mit Demokratie zu tun.

Hans-Jürg Fehr Vielfalt und Qualität im Medienangebot, gerade in den Regionen, haben sehr wohl zentral mit der Art und Weise zu tun, wie unsere Demokratie funktioniert.

Giorgio Behr Du blendest bei deinem Plädoyer für die Stärkung der Schwachen aus, dass in den Regionen auch Titel wie der Bock wichtig sind für die Meinungsvielfalt. Wieso Gratiszeitungen rausgepickt worden sind beim Mediengesetz, ist nicht erklärbar.

Hans-Jürg Fehr Das ist sehr gut erklärbar.

Giorgio Behr Weil Christoph Blocher 27 Gratiszeitungen gekauft hat ...

Hans-Jürg Fehr Weil ihr eure zweite Ertrags säule a priori nicht nutzt. Ihr verzichtet auf den Verkauf eurer Zeitung; und wenn ein Medium sein Ertragspotenzial nicht ausschöpft, hat es auch keine Berechtigung, staatliche Gelder zu bekommen.

Hans-Jürg Fehr, welches, glauben Sie, ist der Hauptgrund dafür, dass sich Giorgio Behr gegen das Mediengesetz engagiert?

Hans-Jürg Fehr Eigentlich bin ich überrascht, dass er dagegen ist ...

Giorgio Behr Du brauchst nicht überrascht zu sein. Natürlich bin ich gegen staatliche Eingriffe. Ich glaube nicht, dass man die Leute mit staatlichem Geld erziehen kann.

Hans-Jürg Fehr In gewissen Bereichen nimmst du durchaus Staatsgelder an.

Giorgio Behr Zum Beispiel?

Hans-Jürg Fehr Für Handball.

Giorgio Behr Für Handball?

Hans-Jürg Fehr Die BBC Arena ist doch ein Handballzentrum der Schweizerischen Sportförderung.

Giorgio Behr Die Halle habe ich finanziert! Jetzt kommst du mit den zehn Prozent, die auch jeder andere bekommt ...

Hans-Jürg Fehr Weisst du, wie viel die AZ von der neuen Medienförderung bekommen würde in Prozenten? (Fehr tippt mit den Fingern vor Behr auf den Tisch)

Giorgio Behr Du klopfst mir etwas viel auf den Tisch!

Hans-Jürg Fehr Ich sage es dir gern: Heute sind es 4,5 Prozent unserer Kosten. Wenn das Gesetz angenommen würde, wären es 5,5 Prozent.

Giorgio Behr Der Prozentsatz ist ja höher als die Inflation ...

Hans-Jürg Fehr, dieses 1 Prozent der Kosten, das ist nicht gerade viel ...

Hans-Jürg Fehr Die *Schaffhauser AZ* erhält heute dreimal mehr Spenden aus privaten Kreisen als Geld von der Postverbilligung. Wir weisen in jeder Jahresrechnung ein Minus von 100 000 bis 120 000 Franken aus. Wir sind keine renditeorientierte Firma.

Giorgio Behr Wir auch nicht.

Hans-Jürg Fehr Wenn man die neuen Online-Portale anschaut, die gerade entstehen oder kürzlich entstanden sind, *Bajour* in Basel, die *Hauptstadt* in Bern, *Zentralplus* in Luzern – die schreiben allesamt keine Gewinne. Diese Portale haben Mäzene. Dazu kommen neue Finanzierungskonzepte wie Crowdfunding und Spenden. Ich bin noch nicht sicher, wie das Mäzenatentum dann angerechnet wird beim Mediengesetz. Das wird sich noch zeigen.



Hans-Jürg Fehr (links) und Giorgio Behr schenken sich wenig.

Fotos: Peter Pfister

Giorgio Behr Ich bin froh, dass du da auch Fragezeichen siehst.

Hans-Jürg Fehr Natürlich ist noch Einiges in der Schwebe. Das liegt in der Natur der Online-Medien, die ja gerade am Entstehen sind. Aber wir müssen doch ein Interesse haben, dass jener Teil des Publikums, der sich nicht mehr für Printzeitungen interessiert, die junge Generation, trotzdem online an gut recherchierte Inhalte herankommt. Deshalb ist die Onlineförderung so wichtig.

Giorgio Behr Wir haben mit *Schaffhausen24* seit ein paar Monaten ein Online-Portal. Wir wussten, dass das die Zukunft ist, also haben wir uns entwickelt. Ihr habt ja auch gemerkt, dass ihr ohne Gönnerkreis chancenlos seid – und jetzt habt ihr einen.

Herr Behr, dass die AZ einen Gönnerkreis braucht und der Bock einen Mäzen wie Sie – bedeutet das nicht, dass der Markt die

Probleme der Schweizer Medienlandschaft eben gerade nicht selber regelt?

Giorgio Behr Ich bin kein Mäzen beim *Bock*, ich helfe einfach, wenn es schwierig wird.

Aber der Bock rechnet sich nicht.

Giorgio Behr Der *Bock* rechnet sich immer wieder. Logisch, er ist keine grosse Einnahmequelle, aber es gab Jahre, in denen er positiv abgeschlossen hat.

Sie sagten aber gerade: Der Bock ist nicht profitorientiert, er ist kein Investment für Sie.

Hans-Jürg Fehr Es ist kein Zufall, dass in der Zwischenzeit viele Gratiszeitungen steinreichen rechtsbürgerlichen Milliardären gehören.

Giorgio Behr Ich bin weder rechtsbürgerlich, noch bin ich Milliardär.

Hans-Jürg Fehr Dich habe ich auch gar nicht gemeint.

Giorgio Behr Aha.

Hans-Jürg Fehr Ich spreche von Leuten wie Christoph Blocher, Tito Tettamanti oder Konrad Hummler. Walter Frey von *AutoFrey* hat in den 90er-Jahren im *Tages Anzeiger* ein Autoinserateboykott durchgesetzt, weil er fand, der *Tagi* habe «zu viel Pressefreiheit». Und jetzt finanziert Frey Gratiszeitungen. Solchen Leuten will ich die Zukunft des Schweizer Mediensystems nicht anvertrauen.

Sie sprechen das Thema Unabhängigkeit an. Ist es aber nicht auch problematisch, wenn der Staat die Medien füttert?

Hans-Jürg Fehr Das ist kein Problem, wenn der Staat uns so füttert, wie er es heute bereits tut. Es gibt in der Schweiz seit 1849 eine Presseförderung. Seither wurde noch kein einziger Staatseingriff eingeklagt.

Gibt es keinen vorauseilenden Gehorsam? Kürzlich wurde publik: Marc Walder, der CEO

Schaffhausen24 und die rechten Männer

Vor einigen Monaten hat Giorgio Behrs *Schaffhauser Bock* das Online-News-Portal *Schaffhausen24* lanciert.

Mit dem Konzept «lokal, online, gratis» drängt der *Bock* damit in eine Nische, welche die *Schaffhauser Nachrichten* mit ihrer harten Paywall offen lassen. Wer Newsmeldungen über die Region lesen wollte, brauchte bis anhin ein *SN*-Abonnement.

Schaffhausen24 publiziert vor allem sanft redigierte Pressemitteilungen, daneben Artikel, die auch im gedruckten *Bock* erscheinen. Laut Behr entwickeln sich die Clickzahlen sehr positiv.

Das Online-Portal gehört zum Verbund *Portal24*, der dem Verleger Bruno Hug gehört. Die *WOZ* hat vergangene Woche in einem Artikel aufgezeigt, wie eine Gruppe um Hug das Mediengesetz bekämpft, um eigene geschäftliche und politische Interessen zu verfolgen («Die Wahrheit liegt in Rapperswil»).

Hug sei mit seiner Zeitung *Obersee Nachrichten* der Dorfkönig von Rapperswil. Bekannt wurde er, als er mit einer Artikelserie den örtlichen Kesb-Leiter angriff, wofür er von der Stadt verklagt wurde, weil er journalistische Standards missachtet haben soll.

Zusammen mit dem früheren *Weltwoche*-Scharfmacher Philipp Gut lancierte Hug das Referendum gegen das Mediengesetz. Sie holten den PR-Profi Peter Weigelt hinzu, der mit dem Privatbankier und heutigen *Nebelspalter*-Verwaltungsratspräsidenten Konrad Hummler während des Kalten Krieges die Zeitung *Trumpf Buur* herausgab, um die öffentliche Meinung mit politischen Inseratexten nach rechts zu rücken.

Den Anschluss des Nein-Komitees ins Bundeshaus besorgte gemäss *WOZ*-Recherche der parteilose Schaffhauser Ständerat Thomas Minder.

Hugs *Portal24* stellt die technische Infrastruktur zur Verfügung, mit der Franchiseunternehmer wie Giorgio Behr ein lokales Portal wie *Schaffhausen24* betreiben können. Bis jetzt sind 17 solche Portale entstanden, Hug ist neben St. Gallen auch bis nach Schaffhausen und Graubünden vorgestossen.

Er spricht im Zusammenhang mit seinem Portal von einer «Demokratisierung von unten». *Toggenburg24* aber gehört den *Churfürsten-Medien*, die der frühere SVP-Präsident Toni Brunner leitet. Der einzige Redaktor ist der Regionalleiter der JSVP.

von Ringier, hat in einer nicht-öffentlichen Diskussion gesagt, er habe seinen Redaktionen, unter anderem dem *Blick*, aufgetragen, sie sollen die Regierung im Umgang mit der Coronapandemie nicht kritisieren.

Hans-Jürg Fehr Das ist natürlich eine bodenlose Dummheit von Marc Walder, vor dem Hintergrund des Mediengesetzes sowieso. Aber wir sprechen jetzt von Staatseingriffen in Redaktionen. Und ein Staatseingriff war das nicht.

Giorgio Behr Ich habe auch gar nie von «Staatsmedien» gesprochen.

Hans-Jürg Fehr Aber die Gegner dieser Vorlage machen mit diesem Argument Stimmung.

Giorgio Behr Hier und jetzt reden aber nur du und ich.

Giorgio Behr, bei Ihnen auf Schaffhausen24 erschienen in den vergangenen Wochen mehrere «Gastbeiträge» von Philip Gut, dem ehemaligen Weltwoche-Mann, der jetzt das

Nein-Komitee koordiniert. Gut spricht sehr wohl von «Staatsmedien».

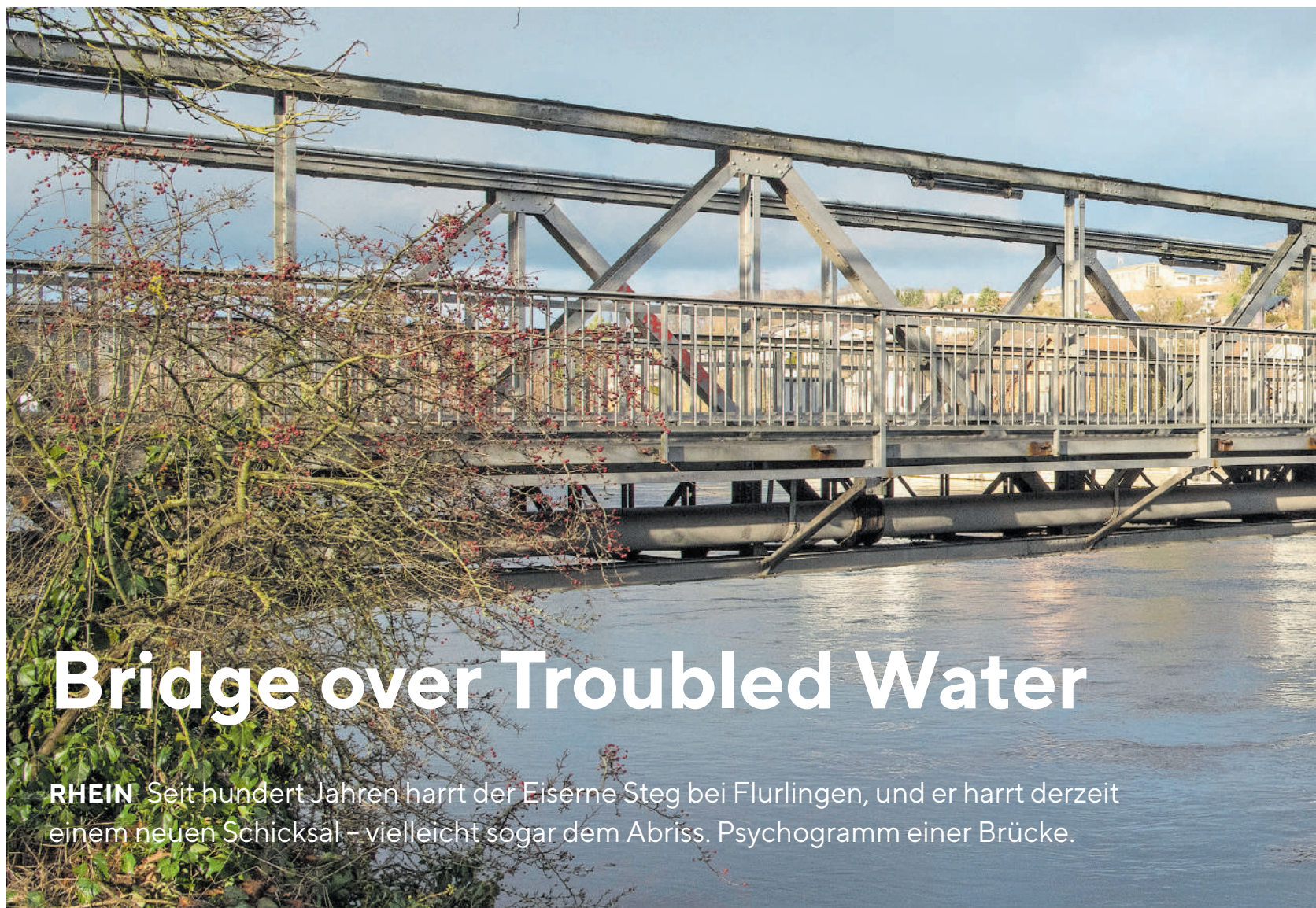
Giorgio Behr Wie Sie sagen – das sind Gastbeiträge.

Das Label «Gastbeitrag» haben Sie dafür doch eigens erfunden. Aber sagen Sie, Herr Behr, wie wird es dem Bock in zehn Jahren gehen?

Giorgio Behr Das weiss ich nicht. Aber mit *Schaffhausen24*, einer neuen Ausrichtung, unserem neuen Team und mit dem Meeting Point am Herrenacker, wo wir gerade sitzen, glaube ich, dass wir gut gerüstet sind für die Zukunft. Das Ziel ist, dass sich der *Bock* selber trägt.

Und die AZ, Herr Fehr? Spielt die Medienförderung in ihrer Zukunft eine Rolle?

Hans-Jürg Fehr Klar, 11 000 Franken mehr, das ist nicht viel. Aber wenn man jedes Jahr ein Defizit hat, spielt das trotzdem eine Rolle. Auch wenn wir nicht an diesem Tropf hängen.



Bridge over Troubled Water

RHEIN Seit hundert Jahren harrt der Eiserne Steg bei Flurlingen, und er harrt derzeit einem neuen Schicksal – vielleicht sogar dem Abriss. Psychogramm einer Brücke.

Nora Leutert

*«Ich war steif und kalt, ich war eine Brücke, über einem
Abgrund lag ich.»*

Franz Kafka, «Die Brücke»

Der Weg führt zum Wasser hinab, die Bahngleise hinter sich lassend. Ein letzter Tritt und man verabschiedet sich vom Schaffhauser Ufer. Wer hier über die Brücke geht, kehrt nach Hause oder spaziert ins Freie. Und hält vielleicht inne: Hier oben, mitten über dem Fluss, lässt sich träumen. Die Ellbogen auf das Brückengeländer gestützt, umgeben von Grün, ausserhalb der Stadt. Das ist der Eiserne Steg zwischen Neuhausen und Flurlingen.

Passiert ein Auto die Stahlkonstruktion, schwingt sie leise. Unterhalb zieht das Rheinwasser durch. Manchmal stehen die Äschen still in der Strömung, die Fischer dürfen sie diese Jahre nicht fangen. Im Sommer springen die Kinder vom Dorf beim Baden hier hinunter, sie kennen den Rhein; wissen, wo sie an Land schwimmen müssen. Nahe der Brücke sitzen beidseitig oft Jugendliche, rauchen und vernichten Bier, auf der Zürcher Seite gibt es ein lauschiges Versteck unter den Pfeilern. Was hat diese Brücke nicht alles gesehen?

Ein heisses Eisen

In Schaffhausen kann man über manche Brücke gehen. Doch der Eiserne Steg hat einen besonderen Sog. Eine Ruhe liegt in diesem Ort über dem Wasser, zwischen den Welten. Gleichzeitig markiert er Gefahr: Wendet man sich flussabwärts, hört man den Rhein plötzlich stärker rauschen, hier beginnt das Wasser mehr und mehr zu ziehen und sich tosend an den Felsbrocken zu überschlagen, die aus dem Grund emporragen, bevor der Rheinfall alles verschlingt.

Der Eiserne Steg bleibt stoisch. Schon vieles hat er ausgehalten: Der Rost nagt an ihm, einige Male schon wurde er saniert. Seit hundert Jahren harrt er an Ort und Stelle. «Ohne einzustürzen kann keine einmal errichtete Brücke aufhören, Brücke zu sein», schreibt Franz Kafka in seinem Gleichnis *Die Brücke*.

Der Eiserne Steg harrt, und er harrt derzeit einem neuen Schicksal: Soll er für den motorisierten Verkehr gesperrt werden, soll er einem Neubau weichen? Das wird momentan von den Behörden fachlich abgeklärt. Und natürlich wird es heiss diskutiert. Der «Iserne Schtäg» oder «Iseschtäg» ist in Neuhausen und vor allem in Flurlingen Politikum, Dorfgespräch und natürlich auch Gegenstand der diesjährigen Hilari-Schnitzelbank.



Peter Pfister

Was bedeutet das alles für den Eisernen Steg?

Was bedeutet er selbst?

Für die Brücke in Kafkas Gleichnis geht es übrigens nicht gut aus zwischen Pflicht und Bedrängnis. Als sich ihr ein Fremder nähert und ihr mit beiden Füßen mitten auf den Leib springt, erschauert das lyrische Brücken-Ich:

*Ich erschauerte in wildem Schmerz, gänzlich unwissend.
Wer war es? Ein Kind? Ein Traum? Ein Wegelagerer? Ein
Selbstmörder? Ein Versucher? Ein Vernichter? Und ich drehte
mich um, ihn zu sehen. – Brücke dreht sich um! Ich war noch
nicht umgedreht, da stürzte ich schon, ich stürzte, und schon
war ich zerrissen und aufgespießt von den zugespitzten Kie-
seln, die mich immer so friedlich aus dem rasenden Wasser
angestarrt hatten.*

Hundert Jahre Einsamkeit

Der Eiserner Steg ist für die Flurlingerinnen Dreh- und Angelpunkt. Als eine von zwei Brücken sichert er den Anschluss nach Schaffhausen. Er führt direkt zum Neuhauser Bahnhof und ist

die wichtigste Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Verschiedene Interessen und Absichten kommen auf dieser Brücke zusammen. Der Eiserner Steg ist Arbeitsweg für Pendler, Autroute zum Abfallentsorgen, Lärm- und Verkehrsverursacher, Schleichweg für Auswärtige, Warnsignal und Aussteigegebot für Schwimmerinnen. Und zugleich ist er Wahrzeichen des Dorfes.

Fest steht: Diese Brücke bewegt die Gemüter. Und das schon seit immer.

«Die Brückenfrage war von jeher eine brennende Frage unseres Dorfes», schrieb ein Flurlinger Bürger bereits 1916 in den *Schaffhauser Nachrichten* und verlangte, dass der Bau des Eisernen Stogs endlich vorangetrieben werde. Damals gab es nämlich nur einen Holzsteg auf der Höhe der damaligen Tonwarenfabrik und der heutigen Autobahnbrücke für den Fussgänger-, den Vieh- und den leichten Fuhrverkehr. Den Flurlingern aber beispielsweise, die in der Waggonfabrik in Neuhausen arbeiteten, blieb nur der beschwerliche und im Hochsommer oft gefährliche Wasserweg. Viermal täglich setzten die «Waggöner» mit Gondeln und Weidlingen über den Rhein.

Ende 19. Jahrhundert war die Idee aufgetaucht, einen Steg aus Eisen über den Rhein nach Neuhausen zu bauen, wo sich

auch die Bahnstation befand. 1896 hatten die Flurlingerinnen und Flurlinger an der Gemeindeversammlung einstimmig für den Bau gestimmt. Die *Schaffhauser Nachrichten* berichteten damals, es hätten hierzu auch bereits Sondierungsarbeiten im Rheinbett stattgefunden. Und: Man habe erst in den Blättern gelesen, diese würden durch einen zürcherischen Sekundarschullehrer ausgeführt. Dem sei aber nun nicht so, verantwortlich sei die kantonale zürcherische Baudirektion.

Interessantes Detail zu den Abklärungen: Offenbar dachte man damals eine Zeitlang auch darüber nach, die alte Holzbrücke von Eglisau an die Stelle zu verlegen, wo der Eiserne Steg geplant war. Die Untersuchung des Regierungsrates führte allerdings zu einem negativen Entscheid.

20 Jahre nach dem erstmaligen Gemeindebeschluss zum Steg aber hatte man noch immer keine Nägel mit Köpfen gemacht: Der Krieg hatte den Bau der Brücke wieder stillgelegt – respektive sei der Krieg von den Behörden als Vorwand genutzt worden, sich nicht weiter die Köpfe über die Brücke zerbrechen zu müssen, beschwerte sich der bereits genannte Flurlinger Bürger in der Tagespresse. Auch den herrschenden Kantönligeist zwischen Zürich und Schaffhausen machte er mitverantwortlich. Das Problem war akkut: Denn damals war der Holzsteg seit Monaten für den Fuhrverkehr gesperrt. (Auch heute ist im Moment übrigens die Flurlingerbrücke für den Motorverkehr gesperrt.)

Wenig später einigten sich die Gemeinden, Kantone und die Schifffahrt schliesslich über den Brückenbau und stellten die Finanzierung sicher: Am 20. August 1922 wurde der Eiserne Steg eingeweiht. Flurlingen hatte endlich eine zweite Brücke.

Marmor, Stein und Eisen bricht

Hundert Jahre später spürt der Eiserne Steg das Alter auf seinem Buckel. Es sei mit erheblichen Unterhaltskosten oder mit einem Neubau zu rechnen, teilte der Flurlinger Gemeinderat

Ende Jahr mit. Eine Studie über den Zustand, die statische Belastbarkeit und die Restlebensdauer des Eisernen Stegs sei in Auftrag gegeben worden. Wenn das Ergebnis vorliege, werde über die Zukunft der Brücke entschieden.

Zudem wurden die Flurlinger Einwohnerinnen zur Bedeutung der Brücke befragt. Der Eiserne Steg liess sie alles andere als kalt, die Beteiligung war mit 74 Prozent Rücklauf enorm hoch. Pro und Kontra zur Brückenschliessung für den Motorverkehr hielten sich dabei laut Gemeinderat ungefähr die Waage.

Die letzte Frage auf dem Umfragebogen lautete offen: «Der Eiserne Steg ist für mich ...». Viele Flurlingerinnen und Flurlinger bezogen sie nicht auf den Verkehr. Stattdessen drückten sie darin Wertschätzung für die Brücke aus: Sie sei «beinahe das Tor zur Welt», schrieb jemand. Oder sie sei «ein Bijou und es gehört zu Flurlingen». Oder «ohne die Brücke wäre vieles anders».

Die Liebe zum Eisernen Steg ist offenbar ungebrochen. Kein Wunder, dass er auch schon Künstler inspirierte. Wie alle grossen Brücken wurde er besungen: Jürg Odermatt und David Moore widmen dem Eisernen Steg auf ihrem Neuhausen-Konzertalbum *Boomtown* einen Song. In *Iseschtäg* flowen sie zusammen rheinabwärts:

- «Äh du, ähm, Wänn, wänn, wänn mömmer do use?
- Jo, ph, ich weiss gar nid, aso: bald ämol, bald ämol. (...)
- Was bedüüted das Schild dötte?
- Hey ha kei Ahnig, da gsehn i etz zum erschte Mol – nei würkli!
- Okay.
- Aber jo.
- S zieht chli.
- Jo, s zieht chli. Aber s mo chli zieh, ich mein, susch isch nid luschtig, oder?

Und so wird es wohl auch in nächster Zeit bleiben: Vieles scheidet und entscheidet sich an den Pfeilern des Eisernen Stegs.



Ein ewiges Politikum: Der frühere Holzsteg bei der Tonwarenfabrik. Flurlingens einzige, viel belastete Brücke, bevor der Eiserne Steg kam. Stadtarchiv / A. Schoder, Neuhausen

Fotografie

KUNSTVOMBAU Die unbekanntenen Bauarbeiterinnen oder Bauarbeiter, die dieses vergängliche Werk unterhalb der Schiffplände geschaffen haben, zeigten Sinn für Ästhetik und Proportionen. Es wirkt auf mich wie eine Bühnenszene mit zwei Figuren. Jene auf der rechten Seite wendet sich der anderen zu, die unter dem dunkleren Brett eingeklemmt scheint. **Peter Pfister**

«Ist das

dieses Heftli?»

Bruno Schwager

VBSH-Geschäftsführer an einer Pressekonferenz

AZ



Kantonales Impfzentrum

Booster-Impfung für mehr Schutz

- Melden Sie sich jetzt an
- Anmeldung über sh.ch

NEU: Booster Walk-In

- Ohne Anmeldung
- Dienstag, 17–20 Uhr
- Nur Booster-Impfung, keine Basis- oder Kinderimpfungen
- Bitte Krankenkassen-Karte, ID, Impfausweis und Zertifikat mitnehmen



jetzt im Handel

Die Revolte in der Provinz.

Das Buch von Kevin Brühlmann

Es ist kalt in der Provinz. In einer Kommune namens KG8 versammeln sich einige langhaarige junge Menschen, um das alte Schaffhausen sterben zu lassen und eine neue Gesellschaft aufzubauen. Duschen ist unwesentlich.

Broschiert.
Illustriert. 241 Seiten.
Schaffhausen 2021.
Fr. 34.90

DIE REVOLUTION
Fuck for
Peace!

shaz.ch/revolte



Kantonales Impfzentrum

Corona Basisimpfung: Kein Walk-In mehr

- Anmeldung für Basisimpfung nur noch über sh.ch
- Für freie Impfstoffwahl bitte 052 632 65 57 anrufen
- Zum Termin bitte Krankenkassen-Karte, ID und Impfausweis mitbringen

BAZAR

Zum Glück reparierBar!

Am Samstag, 29. 1. 22, nehmen wir von 10 bis 16 Uhr im Pflegezentrum an der J. J. Wepferstrasse 12 in Schaffhausen Ihre defekten Gegenstände entgegen und melden uns nach getaner Arbeit wieder bei Ihnen. info@reparierbarschaffhausen.ch
Telefon: 077 504 07 66 **Maskenpflicht!**

Bazar-Inserat aufgeben: Text senden an inserate@shaz.ch oder Schaffhauser AZ, Postfach, 8201 Schaffhausen

OhNE

MEdiEn

KEINE

DEMOkRAtiE



Am 13. Februar
ja-zur-medienvielfalt.ch



Suisse miniature

Peter Pfister

NATUR Das Wesen der Schweiz ist weiss und hat vier Räder: Der Randenbus ist ein Lichtblick im zweiten Pandemie-Winter.

Marlon Rusch

Es gibt eine besondere Art helvetischer Problemlösung, die schwer in Worte zu fassen ist.

Man nehme ein Problem, das so klein ist, dass es in fast allen anderen Ländern dieser Welt nicht als Problem anerkannt würde, weil einewäg keine Ressourcen vorhanden sind, sich seiner anzunehmen. Man analysiere das Problem fachgerecht und übertrage die Aufgabe, es zu lösen, einem kleinteiligen Konglomerat aus föderalistischen Staatsstrukturen und Zivilgesellschaft. Wobei der Begriff «übertragen» der Methode nicht gerecht wird. Die Gesellschaft wird quasi telepathisch mit der Problemlösung betraut – und macht sich sogleich beflissen an die Arbeit.

Im aufwändigen Zusammenspiel diverser Zahnradchen ergibt sich die perfekte Lösung. So auch in Schaffhausen.

Vor einem Jahr wollten wir einen Geheimtipp testen, der in den sozialen Medien kursierte: «Skiabfahrt vom Randen nach Hemmental». Der Pandemie-Winter hatte die Menschen auf den Randen getrieben, endlich mal raus aus der Nebelsuppe. Die Schaffhauserinnen waren natürlich mit ihren Autos eingefahren, sodass oben beim Kreuzweg zeitweilen über hundert Karossen standen und die Felder der Bauern zuparkten. Schliesslich sah sich die Stadt gezwungen, auf den Dichtstress zu reagieren. Die Strasse nach Hemmental wurde ab dem Hauental gesperrt. Wir blieben stecken.

Und hier greift nun, ein Jahr später, die helvetische Problemlösung. Man findet sie heute im Fahrplan der *Verkehrsbetriebe Schaffhausen*. Sie hört auf den Namen «Randenbus».

«Der Bus verkehrt stündlich ab Hemmental, Dorf mit direktem Anschluss an die Buslinie 22 von Schaffhausen.

Alle spannen zusammen

Die Zahnradchen in Gang gesetzt hat der Regionale Naturpark. Die stellvertretende Geschäftsführerin Martina Isler sagt, die Idee eines Randenbusses bestehe schon länger, das grosse Verkehrschaos im Vorjahr habe aber Auftrieb gegeben. In einem ersten Austausch waren

neben den Randenbauern etwa auch die Langlaufwandergruppe Schaffhausen, der Kanton, Pro Natura, der VCS und die Randenvereinigung dabei.

Alle fanden die Idee gut.

Seit Oktober 2021 fahren am Wochenende bei schönem Wetter Kleinbusse auf den Randen. Sie sind gratis, die 1000 Franken, die sie pro Tag kosten, werden vom Regionalen Naturpark, von Kulturlandschaft Randen und von der Stadt bezahlt, die VBSH haben sich an der Projektentwicklung beteiligt, die Clientis Bank lässt Traubenzucker, Wettbewerbstalons für eine Ballonfahrt und 5-Franken-Gutscheine für eines der Randenrestaurants verteilen (und heizt jetzt, pünktlich zum Vincenz-Prozess, den Konkurrenzkampf der Platzbanken um den Randen neu an, nachdem die Raiffeisen bereits einen Skiständer beim Siblinger Randenhaus gesponsert hat).

Am Sonntag vor zwei Wochen fuhren so über 200 Menschen mit dem Bus, «es läuft mega», sagt Corinna Rausch von der Transportfirma. Wer einen garantierten Platz im Bus will, kann – natürlich – auf der Website des Naturparks reservieren. Und dann steigt man oben aus, Traubenzucker im Mund, Sonnenbrille auf der Nase, präparierte Loipe am Horizont – und fühlt sich wie in den Ferien. Aber halt eben in der Schweiz, Land der Zahnradchen.



Kanton Schaffhausen



Möchten Sie zu einem gut funktionierenden Gemeinwesen beitragen und einen wertvollen Dienst an der Gesellschaft leisten? Aktuell haben wir folgende Stellenangebote:

Berufsbildungszentrum

Betriebsinformatiker EFZ (m/w), 80–100%

Staatskanzlei

Fachperson Kommunikation (m/w), 100%

Betreibungs- und Konkursamt

Konkursverwalterin (m/w), 100%

Tiefbau Schaffhausen

Projektleiter Infrastrukturbau (m/w), 80–100%

Amt für Denkmalpflege und Archäologie

Projektleiterin Denkmalpflegerische

Bauberatung (m/w), 80–100%

Diese und alle anderen offenen Stellen finden Sie auf unserer Webseite: www.sh.ch/stellenangebote

Neue Herausforderung gesucht?

Gestalten Sie mit uns die Zukunft der Stadt Schaffhausen und bringen Sie Ihre Ideen zur Entfaltung.

Kinder- und Jugendbetreuung

Fachperson Betreuung städtischen Mittagstisch (25%)

Alterszentrum Breite

Mitarbeiter / -in Technischer Dienst (70%)

Assistenz der Zentrumsleitung (60%)

Aktivierungsfachfrau / Aktivierungsfachmann (50%)

Spitex Region Schaffhausen, Stützpunkt Alterszentrum Emmersberg

Pflegefachfrau / Pflegefachmann HF oder Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ (40-50%)

Spitex Region Schaffhausen, Stützpunkt Alterszentrum Breite

Pflegefachfrau / Pflegefachmann HF oder Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ (30-40%)

Controlling

Controller / -in (100%)

Personaldienst

HR-Berater / -in (80-100%)

Einwohnerkontrolle

Mitarbeiterin / Mitarbeiter Einwohnerkontrolle (60%)

Grün Schaffhausen

Gartenarbeiterin / Gartenarbeiter (100%)

Schülerhort Emmersberg

Mitarbeiter / -in Betreuung Kinder und Jugend (30-40%)

Kinder- und Jugendheim

Sozialpädagogin / Sozialpädagoge im Schichtbetrieb (60%)

Die detaillierten Stelleninserate finden Sie auf unserer Homepage www.stadt-schaffhausen.ch/stellenangebote

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



Stelleninserat aufgeben:

inserate@shaz.ch oder Tel. 052 633 08 35
Annahmeschluss: Mittwoch, 9 Uhr

EINWOHNERGEMEINDE
SCHAFFHAUSEN

Am Sonntag, 13. Februar 2022, finden statt:

**EIDGENÖSSISCHE
ABSTIMMUNGEN**

- Volksinitiative vom 18. März 2019 «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» (BBl 2021 1491);
- Volksinitiative vom 12. September 2019 «Ja zum Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Tabakwerbung (Kinder und Jugendliche ohne Tabakwerbung)» (BBl 2021 2315);
- Änderung vom 18. Juni 2021 des Bundesgesetzes über die Stempelabgaben (StG); (BBl 2021 1494);
- Bundesgesetz vom 18. Juni 2021 über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien; (BBl 2021 1495).

KANTONALE ABSTIMMUNGEN

- Teilrevision des Gesetzes über die direkten Steuern (steuerliche Attraktivierung des Wohnstandortes Schaffhausen)
- Teilrevision des Gesetzes über die direkten Steuern (befristete Steuersenkung aufgrund Corona-Krise)

STÄDTISCHE ABSTIMMUNG

- Aufwertung Bahnhofstrasse

Stimmberechtigt sind, unter Vorbehalt von Art. 4 des Wahlgesetzes, alle in der Stadt Schaffhausen wohnhaften Aktivbürgerinnen und -bürger. An eidgenössischen Abstimmungen sind auch Auslandschweizerinnen und -schweizer zugelassen.

Die Teilnahme an den Abstimmungen und Wahlen ist bis zum 65. Altersjahr obligatorisch. Wer diese Pflicht ohne Entschuldigung versäumt, hat 6 Franken zu bezahlen. Über die Aufstellung und Öffnungszeiten der Urnen orientiert die Rückseite des Stimmausweises. **Aufgrund der aktuellen Situation ist es ratsam, ausreichend Zeit für die Stimmabgabe einzuplanen oder brieflich abzustimmen.**

Bei der brieflichen Stimmabgabe ist der Stimmausweis unbedingt eigenhändig zu unterschreiben und beizulegen.

Die Zustellung der Abstimmungsvorlagen erfolgt hausaltweise. Weitere Exemplare können bei der Stadtkanzlei abgeholt oder angefordert werden.

Der Stadtpräsident:
Peter Neukomm



STADT SCHAFFHAUSEN

Sorgentelefon für Kinder

0800 55 42 10
 weiss Rat und hilft
 sorgenhilfe@sorgentelefon.ch • SMS 079 257 60 89
 www.sorgentelefon.ch • PC 34-4900-5



DO 27.1.

Übertreten gestattet

Die *Camerata Variabile* widmet ihr Saisonprogramm Grenzüberschreitungen. Und zwar nicht jenen, die wir alltäglich als Frechheiten verschreien, sondern den fundamentalen. Tiefgreifende Veränderungen, etwa die Hochzeit oder Beerdigung, werden seit jeher von Musik begleitet. *In Transition – die Kunst des Übergangs* nimmt die feierlichen Klänge auf.

Im Januar kommen in *Cross-Over* mit dem Blockflötisten Conrad Steinmann als Gast vier grosse Schwellen auf die musikalische Bühne, darunter die Überquerung des Todesflusses Styx in der griechischen Mythologie oder jene zwischen Natur und zivilisierter Welt.

Reservieren Sie unter 079 132 78 55 oder auf der Website camerata-variabile.ch.

19.30 UHR, ZWINGLI-KIRCHE (SH)



DO 27.1.

Extraklasse

Mit zarten fünf Jahren begann er mit Hornunterricht, mit dreizehn trat er als Student in eine Hannover Kunsthochschule ein, mittlerweile hat er einen *ECHO Klassik* Preis zuhause stehen. Felix Kleisers Werdegang liest sich bereits wie jener eines verstaubten Musikgenies, doch es kommt noch irrsinniger. Der Hornist spielt sein Instrument nämlich mit den Füßen.

Zum 4. *Schaffhauser Klassikkonzert* kommt der Ausnahmemusiker in die Munotstadt. Auf dem Programm stehen Werke von Brahms, eröffnet wird jedoch mit Mendelssohn und einem Hornstück von Strauss.

Vor dem Konzert findet um 18.45 Uhr in der Ochseschür eine Einführung statt.

19.30 UHR, KIRCHE ST. JOHANN (SH)



FR 28.1.

Höllentrip

111 Jahre alt und noch immer eine Genugtuung fürs Kinoherz: Die erste Filmadaption *Inferno* von Dante Aligheris *Göttlicher Komödie* aus dem 14. Jahrhundert ist ein Klassiker des Stummfilms und hat zu dessen Entwicklung massgeblich beigetragen.

Für eine passend höllische Klangkulisse sorgt Alexander Schiwow live am Klavier.

19.30 UHR, AULA ZENTRALSCHULHAUS (DIESENHOFEN)



FR 28.1.

Anti-Aging



Älterwerden ist scheisse. Das finden zumindest die junge Frau in Erwartung ihres zweiten Kindes, die Karrierefrau, die ärmliche Hausfrau und die lädierte Vornehme, die sich in einem Krankenhaus treffen und mit *Himmlische Zeiten* nun schon zum dritten Teil ihrer erfolgreichen Musicalrevue-Reihe auf der Bühne stehen. Komödiantisch, musikalisch und – sorry Ladies – ein Stimulus für Lachfältchen.

20 UHR, STADTHALLE (SINGEN)



FR 28.1.

Songpoeten

Gib mir eine Zeile, ich schreib' dir einen Song! Der britisch-schweizerische Schauspieler und Musiker Phil Hayes hat im Lockdown genau nach diesem Rezept gekocht – und zwei Alben gezaubert, die über den schalen Klang von Auftragsmusik weit hinausgehen. Die Ohrwürmer von *Assignments 1* und 2 erhalten Support vom sphärisch-rhythmischen Mundart-Sound der Indie-Band *The Legendary Lightness*.

21 UHR, TAPTAB (SH)



SA 29.1.

Zeitgenössisch

What a time to be alive – der Titel der multi-medialen Ausstellung von Manuel Etterli und Marc Hirt trifft den Zahn der Zeit ziemlich genau. Auf Etterlis Wandarbeiten, Youtube-Stills mit bissigen bis lustigen Online-Kommentaren, kommen die grösseren und kleineren politischen, gesellschaftlichen und ökologischen Brandherde der Gegenwart aufs Tapet. (Holz-)Skulpturen sowie einige ältere Arbeiten von Marc Hirt komplettieren den Raum.

Weitere Öffnungszeiten auf Anfrage an marchirt@hotmail.com.

16-20 UHR, ALTES STADTHAUS NEUSTADT (SH)



SO 30.1.

Stille Erkenntnis

Als Isak Borg sich mit seiner Schwiegertochter aufmacht, den Preis für seine 50-jährige Medizinerkarriere entgegenzunehmen, fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. Er hat sein Leben mit Herzenskälte verschwendet.

Wilde Erdbeeren war der Durchbruch des später als bester Filmregisseur aller Zeiten ausgezeichneten Schweden Ingmar Bergman. Ein schwarzweisses Häppchen der *Klassiker & Raritäten*-Reihe, das mit seiner Frage nach dem Sinn des Lebens noch immer relevant ist.

17.30 UHR, KIWI SCALA (SH)



norm holz bau

ZIMMEREI | SCHREINEREI | CNC-BEARBEITUNG

DER HOLZBAU-
SPEZIALIST IN
RAMSEN!

norm holz bau ag
Sonnenstrasse 435
CH-8262 Ramsen
Tel. +41 52 743 16 16

www.norm-holz-bau.ch

Contempo-Preis auf 10 000 Franken aufgestockt

Malerinnen gesucht!

Der Contempo-Preis feiert Jubiläum. Dieses Jahr wird der Kulturpreis des Fördervereins um das Kulturzentrum *Kammgarn* zum 30. Mal verliehen.

Während bis anhin ein Preisgeld von 5000 Franken winkte, ist das Preisgeld dieses Jahr erstmals auf 10000 Franken verdoppelt worden, was den Preis zum zweithöchstdotierten Kulturpreis der Region macht.

Möglich macht diese Erhöhung eine Spende der Ev-Haeny-Stiftung.

Der diesjährige Contempo-Preis wird in der Sparte «Malerei – analog und digital» verliehen. Einsendeschluss für Bewerbungen ist der 31. März 2022. Mehr unter: kammgarn.ch/contempo/contempo-preis.

red



Ein Bild aus besseren Zeiten: Ein Contempo-Fest in der Kammgarn-Halle.

Peter Pfister



WETTBEWERB Ein 20-Franken-Gutschein vom Bücher Fass zu gewinnen

Pech am stillen Örtchen



Zum Glück war eben erst die Putzmannschaft da.

Peter Pfister

Wozu ein (voll möbliertes!) Playmobil-Krankenhaus in einem Büro voll erwachsener Menschen gut ist?

Erstens: als Staubfänger. Zweitens: als frisches Symbolbild zum Zankapfel Spital. Und drittens: als unvorhergesehene Rätselquelle, wenn die Liste der bereits ausgeschöpften Redewendungen immer länger wird wie im Fall hier links.

Das Bild ist jedoch schon ein paar Wochen alt. Nur war da gerade noch die Zeit der Besinnlichkeit, wo das doch eher vulgäre Sprichwort fehl am Platz sei, wie die Gegnerinnenseite im redaktionsinternen Schlagabtausch argumentierte. Fürs Januarloch schien es uns jetzt angebracht.

Kommen wir aber noch zum Käfer von letzter Woche, der in-

itten von Lätschgesichtern un-beirrt vor sich hin grinste. «Glück im Unglück» sollte er verkörpern, wie unser nun hoffentlich ebenso glücklicher Gewinner **Christian Bühler** erkannt hat.

Wir wünschen ein gutes Näschen beim Einkauf im *Halt de Lade*, nicht, dass es ihm bald ebenso ergeht wie dem Unglücksraben in der gesuchten Wendung. **mh.**

Welche Redewendung suchen wir?

- Per Post schicken an Schaffhauser AZ, Postfach 57, 8201 Schaffhausen
 - Per E-Mail an kultur@shaz.ch
- Vermerk: Wettbewerb
Einsendeschluss ist jeweils der Montag der kommenden Woche!

Kolumne • Mitgehört

Bei Ihnen da im Unterland

Januar 2022, im Berner Oberland, die Vermieterin klopft an die Türe. Als ich sie frage, ob sie vielleicht eine Maske anziehen könnte, da ich leider immunschwach sei, will sie misstrauisch wissen: Aber Vegetarierin sind Sie nicht auch noch? Bevor ich verneinend einen Schritt zurück machen kann, drückt sie mir freudig eine Trockenwurst in die Hand: Selbst gemacht, aus unseren Schafen! Danke, sage ich.

Ich kenne das Unterland, wo Sie herkommen, schon, sagt sie, ich habe dreissig Jahre in Olten gelebt. Aber als die Eltern das Haus gebaut haben, bin ich zurückgezogen. Ich wollte in der Nähe der Eltern sein, für alle Fälle. Und jetzt ist die Mutter tot. Aber dafür bin ich nun Grossmutter geworden. Das ist natürlich für meinen Vater Fritz schwer zu verkraften. Dass seine eigene Tochter nun eine Grossmutter ist, das passt nicht so ganz zu seinem Selbstbild. Er fühlt sich halt nicht alt, er ist neunzig und fährt noch Auto. Fährt wie der Blitz der Fritz. Die Nachbarn da hinter dieser Wand da, die sind nicht so gut beieinander. Er immer an der Dialyse, sie halb blind. Wissen Sie, da hinten über der Autobahn, da bauen sie jetzt dann ein Zentrum für die Triage der Schwerverletzten, die von den Pisten kommen. Haben Sie gehört, bei Ihnen da im Unterland, da haben sich die Rettungs-Helis letztens verfliegen und nicht gewusst, wohin sie mit den Verletzten fliegen sollen. Dabei gibts doch heute in jedem Cockpit ein GPS. Also unsere Rettungsflugwacht hier oben, die kennt jede Ecke der Berge, hier oben wissen sie ganz genau, in welche Spalten die Touristen reinfallen.

Deborah Neining ist Regisseurin und Autorin. Sie beobachtet gerne und hört genau hin, immer auf der Suche nach der Poesie des Alltäglichen.



Ja, jetzt ist die Mutter halt tot. Wissen Sie, sie hatte eine ganz dicke Aorta. Die hatte einen Durchmesser von sieben Zentimetern. Aber sie wollte nichts dagegen machen. Bei der letzten Kontrolle hat der Arzt gesagt, sie müsse gar nicht mehr kommen, wenn sie sich nicht operieren lässt. Aber sie ist dann nicht an der Aorta gestorben. Sondern am Hirnschlag. Am Morgen waren wir noch alle zusammen am Tag der offenen Tür beim Metzger. Und danach hat uns die Mutter noch Essen gemacht und die Wohnung aufgeräumt. Später hat der Vater aufgeregt angerufen und gesagt, mit der Mutter stimme was nicht. Da bin ich rüber und da sass sie, tot auf dem Sessel. In der Hand eine Einkaufsliste. Da stand, Media aus der Apotheke und Kutteln kaufen und dieses und jenes. Das letzte Wort war in der Mitte unterbrochen, nur noch ein Strich ging unkontrolliert übers Blatt. Aber wissen Sie, die Mutter hat schon daran geglaubt, dass sie in den Himmel kommt. Sie dachte, dann wird sie endlich wieder bei ihrem Lieblingssohn sein. Meinem ältesten Bruder, der sich erschossen hat. Der hiess auch Fritz.

Weil ich nicht weiss, was ich sagen soll, schaue ich verlegen auf die Wurst: Käse macht ihr auch? Sicher nicht, antwortet sie in vorwurfsvollem Tonfall, wir nehmen doch unseren Lämmli nicht die Milch weg. Die dürfen schon von der Mutter trinken, bevor sie zur Wurst werden.

Bsetzischeite

Am 4. März letzten Jahres haben wir getitelt: «Schnellschüsse», und zwei Wochen später mit «Wieder ein Schnellschuss» nachgelegt. Es ging um SP-Grossstadtrat Urs Tanner, dessen politisches Handeln oft unvorhersehbar ist – für Feind wie Freund. Und vielleicht sogar für Tanner selber. Nun, in der Debatte im Grossen Stadtrat vom vergangenen Dienstag, war er es, der dem Regierungsrat in der Debatte über die VBSH-Einstellhalle in einem erhitzten Votum einen «Schnellschuss» attestierte (S. 6). Als er fertig geredet hatte, sagte die neue Ratspräsidentin Nathalie Zumstein (CVP): «Vielen Dank Urs Tanner, der Vorwurf des Schnellschusses hat mich aus deinem Mund besonders gefreut.» Sie konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen. Zum Schluss stellte Tanner auch noch einen Antrag, die Vorlage dem obligatorischen Referendum zu unterstellen. Er holte 4 von 34 Stimmen, von seiner Partei keine einzige. Er sagte auch schon: «Ich bin absolute Minderheit, Einzelmaske, meine Fraktion wird mich absetzen nachher, ist auch nicht so schlimm.» Peng peng. **mr.**

Die Recherche auf Seite 3 hat uns einen Text von Lara Stoll in Erinnerung gerufen: «Weshalb ich manchmal gerne ein John Deere Traktor 7810 Powershift mit Gewicht in der Fronthydraulik wäre» liess ihre Slam-Poetry-Karriere vor vielen Jahren durchstarten – Powershift halt. Nachhören auf Youtube unbedingt empfohlen. Lara Stoll wusste genau, als Traktor kann man unsympathischen Typen den Garaus machen. Dass sich John-Deere-Traktoren auch für Geschäfte mit Diktatoren und Steueroptimierung in Schaffhausen eignen, kommt im Text allerdings nicht vor. Zeit für eine Neuauflage? **mg.**

«Ich habe noch die zweite Gotthardröhre gemacht», teilte ich Kollege Rusch vorhin im Trubel des Dienstabchlusses mit. Eine Lokaljournalistin ist der Hybris, dem Grössenwahn, anheimgefallen, vermutete dieser bereits, was ich aber von mir weise. Nun ja, gemeint war jedenfalls, dass ich die zweite Röhre des Fäsenstautunnels noch vermeldet habe (S. 8). **nl.**

Am nächsten Donnerstag in der AZ

Ein Buch, schwer wie ein Totschläger und mit passendem Titel: «Kommentar zur Schaffhauser Verwaltungsrechtspflege». Wir fragen einen der Autoren, wer genau das lesen soll.

KINO KIWİ SCALA
Kinoprogramm
27.1.2022 bis 2.2.2022

So 17.30 Uhr
SMULTRONSTÄLLET (WILDE ERDBEEREN)
Wir zeigen im Rahmen der «Klassiker & Raritäten»-Reihe das schwedische Filmdrama von Ingmar Bergman aus dem Jahr 1957 in der Originalversion mit deutschen Untertiteln.
Scala 1 - Ov/d - 16 J. - 91 Min. - Spezial

Do-Sa/Mo-Mi 17.15 Uhr, Sa/So 14.15 Uhr
NIGHTMARE ALLEY
Starbesetzter Noir-Thriller von Guillermo del Toro («Shape of Water»)
Scala 1 - E/d/f - 14 J. - 151 Min. - 2. W.

tägl. 17.15 Uhr
SPENCER
Biopic über Prinzessin Diana (Kirsten Stewart).
Scala 1 - E/d/f - 12 J. - 117 Min. - 3. W.

tägl. 17.30 Uhr und 20.15 Uhr
MADRES PARALELAS
Drama von Altmeister Pedro Almodóvar mit Penélope Cruz.
Scala 2 - Sp/d/f - 12 J. - 120 Min. - 7. W.


Sa/So 14.15 Uhr
LICORICE PIZZA
70's Coming-of-Age-Film um die erste Liebe mit Alana Haim als schwer fassbare Göttin & Cooper Hoffman als verkallter Teenager.
Scala 2 - E/d/f - 12 J. - 134 Min. - 2. W.

Telefon 052 632 09 09
www.kiwikinos.ch » aktuell und platzgenau

STADTTHEATER Schaffhausen

JAN HEUTE!

Bundesordner '21
Satirischer Jahresrückblick 2021 –
Casinotheater Winterthur
DO 27. 19:30
Dauer 2 h 30 min, inkl. Pause



VORVERKAUF
Mo-Fr 16:00-18:00 & Sa 10:00-12:00
im Stadttheater-Foyer
Tel. +(0)52 625 05 55
www.stadttheater-sh.ch



Eingangstüren für die Schaffhauser Moschee

Als Beitrag zum friedlichen Zusammenleben sammeln wir für die Eingangstüren der neuen Schaffhauser Aksa Moschee, die im Frühling eröffnet wird. Das Ziel ist die Unterstützung aller Bestrebungen, dass sie weiterhin ein Ort der Gastfreundschaft, der Begegnung und der offenen Türen sein wird.

IBAN CH27 0900 0000 8200 0623 2
INTEGRES 8200 Schaffhausen
Spenden Moscheetüren Konto 6942

Weitere Informationen: www.irdsh.ch oder bei Bushra Buff, Krebsbachstrasse 61, Tel. 052 624 88 67 (Donnerstag und Freitag) oder bei Markus Sieber, Säntisstrasse 29, Tel. 052 24 72 36.

Der interreligiöse Dialog Schaffhausen dankt allen!

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Evang.-ref. Kirchgemeinden
www.ref-sh.ch/kirchgemeinden

Stadt Schaffhausen

Die Veranstaltungen unterliegen der Corona-Verordnung des BAG und den kantonalen Vorschriften. Veranstaltungen in Innenräumen sind grundsätzlich zertifikats- und maskenpflichtig (2G). Gottesdienste bis max. 50 Personen können, unter Einhaltung der Corona-Schutzmassnahmen, auch ohne Zertifikat durchgeführt werden. Bei Unsicherheiten wenden Sie sich bitte an die zuständige Kirchgemeinde oder informieren sich auf der entsprechenden Homepage.

Sonntag, 30. Januar

09.30 **Steig:** Gottesdienst mit Pfr. Martin Baumgartner, Lukas 2, 41-53. Peter Geugis, Orgel. Maskenpflicht, max. 50 Personen

10.15 **St. Johann-Münster:** Gottesdienst im St. Johann (2G), «Worte, die uns leben lassen», Predigt zu Lk.5, 4-11 mit Pfrn. Beatrice Heieck-Vögelin, Andreas Jud, Orgel

10.45 **Buchthalen:** Gottesdienst in der Kirche mit Pfr. Martin Baumgartner. Predigttext: Lukas 2,41-53. Maskenpflicht, max. 50 Personen

Dienstag, 1. Februar

07.15 **St. Johann-Münster:** Meditation im St. Johann

AMTLICHE PUBLIKATION

GRÜN SCHAFFHAUSEN

BRENNHOLZ

Verkauf direkt ab Magazin Enge beim Engeweiher

Samstag, 29. Januar 2022
8.30 – 11.30 Uhr

Es gelten die aktuellen Corona-Vorschriften.

Auskunft: Telefon 052 632 54 04



07.45 **Buchthalen:** Morgenbesinnung in der Kirche

Mittwoch, 2. Februar

09.00 **St. Johann-Münster:** Quartiermorge – nicht nur für Quartierbewohner im Hofmeisterhuus, Spielermorgen

14.30 **Steig:** Mittwochs-Café im Steigsaal auch mit Spielen

19.30 **St. Johann-Münster:** Sitzen in der Stille, Meditation im Münster (Seiteneingang)

Donnerstag, 3. Februar

14.00 **Zwingli:** Lismergruppe in der Zwinglikirche

Schaffhausen-Herblingen

Sonntag, 30. Januar

10.00 Gottesdienst mit Pfarrer Ivar Siffert, max. 50 Personen

Christkatholische Kirche St.-Anna-Kapelle beim Münster
www.christkatholisch.ch/schaffhausen

Römisch-katholische Kirche im Kanton Schaffhausen
www.kathschaffhausen.ch

RADIO RASA WOCHENPROGRAMM DONNERSTAG BIS DONNERSTAG
WWW.RASA.CH
DAB+ 107.2 MHz @ RADIO_RASA

DO. 27 JANUAR 06:00 Easy Riser 16:00 Rasaland	SA. 29 JANUAR 12:00 Alles & Nüüt (W) 13:00 Easy Riser Special 15:00 Homebrew (W) 21:00 Come again Special	MO. 31 JANUAR 06:00 Easy Riser 17:00 Homebrew 18:00 Pop Pandemie	MI. 2 FEBRUAR 06:00 Easy Riser 16:00 Indie Block 19:00 Aqui Suiza 21:00 Cromatismos 22:00 Música que abraza mundos
FR. 28 JANUAR 06:00 Easy Riser 18:00 Alles & Nüüt 19:00 Melodien... 20:00 Schmoof Session	SO. 30 JANUAR 10:00 Breakfast with 13:30 Yann Speschel 14:30 Soultrain 16:00 Du nit de Zigoto 20:00 Flüsterhaus	DI. 1 FEBRUAR 06:00 Easy Riser 18:00 Indie Block 19:00 Space Is The Place	DO. 3 FEBRUAR 06:00 Easy Riser 16:00 Rasaland 18:00 Plattenkoffer 21:00 Favorite One